General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen ....1 mm Höhe (22 mm breit) 15 RPfg. Textanzeigen .....1 mm Höhe (72 mm breit) 80 RPfg. } Nachlaßstaffel B Preisliste Nr. 9
Familien-Anzeigen und Stellengesuche ....1 mm Höhe (22 mm breit) 11 RPfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberf.

Verlag W. Girardet Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, halbmonatlich RMk. 0.95, monatlich RMk. 1.90 einschließlich Botenlohn. — Durch die Post monatlich RMk. 1.90 einschließlich 24 RPfg. Postzeitungsgebühr ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57763.

Nr. 249 — 55. Jahrgang | Donnerstag den 23. Oktober 1941 | Einzelpreis 15 Pfg.

32000 BRT im Atlantik versenkt

Aeußere Verteidigungsstellung Moskaus in breiter Front durchbrochen

Die Angriffsspitzen haben sich stellenweise bis 60 Kilometer an die Stadt herangekämpft

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schwierigen Witterungsverhältnissen wurde die äußere Verteidigungsstellung der sowjetischen Hauptstadt in den letzten Tagen von Südwesten und Westen her in breiter Front durchbrochen. Unsere Angriffsspitzen haben sich stellenweise bis auf sechzig Kilometer an Moskau herangekämpft.

Moskau wurde auch in der vergangenen Nacht mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Unterseeboote versenkten vier feindliche Schiffe mit zusammen 32 000 BRT. Hierbei wurde der britische Truppentransporter „Aurania" von 14 000 BRT. im Atlantik aus einem stark gesicherten und schnell fahrenden militärischen Geleitzug herausgeschossen. Kampfflugzeuge versenkten bei Tage einen Frachter von 1500 BRT. und beschädigten durch Bombenwurf ein großes Handelsschiff.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich bei guter Erdsicht gegen den Versorgungshafen Birkenhead. In kriegswichtigen Anlagen entstanden heftige Explosionen und Brände. Andere Kampfflugzeuge erzielten Bombenvolltreffer im Hafengebiet von Great Yarmouth.

Der Feind warf in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Es entstand nur unbedeutender Schaden. Flak-Artillerie schoß drei britische Bomber ab.

Vom 15. bis 21. Oktober 1941 verlor die britische Luftwaffe 59 Flugzeuge; während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien acht eigene Flugzeuge verloren.

Flüchtende Sowjetkolonnen

Berlin, 23. Oktober. Aus den Vernichtungskämpfen im südlichen Teil der Ostfront wird am 23. Oktober der besondere Erfolg eines deutschen Kampfflugzeuges gemeldet. Die deutsche Besatzung hatte den Auftrag, im Alleinflug wichtige Straßen aufzuklären. Nördlich Charkow entdeckten die deutschen Flieger fliehende Sowjettruppen, die mit Panzern und Kraftfahrzeugen auf der Straße zu entkommen versuchten. Trotz sehr starker Abwehr, die dem deutschen Flugzeug von der Straße herauf entgegenschlug, griffen die deutschen Flieger mehrere Male in niedriger Höhe den zusammengeballten Feind an. Mit Bomben und Bordwaffen vernichteten sie acht Panzer sowie eine große Zahl von motorisierten und bespannten Fahrzeugen. Vier Sowjetpanzer und mindestens 30 Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Neben diesen Ausfällen an Material erlitten die Bolschewisten durch den einsatzartigen Angriff der deutschen Flieger auch starke blutige Verluste.

Das „Entlastungsopfer" am Kanal

Reuter setzt sich für die Sowjets in die Tinte

Berlin, 23. Oktober. Der tiefe Sinn der bereits gestern angeprangerten Londoner Verdrehungslüge über die angeblich „in einer großen Luftschlacht über Nordfrankreich abgeschossenen zwölf Messerschmitt-Flugzeuge" — bekanntlich wurden elf Briten erledigt, während ein deutsches Flugzeug verloren ging — enthüllt sich aus einer neuen Reuter-Meldung am heutigen Donnerstag. Churchills Lügenbüro setzt nämlich heute die folgende Lesart in die Welt: „Ein Beweis für die Unterstützung, die die britische Luftwaffe der verbündeten Sowjetunion gewährt, wird durch die Tatsache geliefert, daß die vorgestrigen Angriffe am Kanal auf einen lebhafteren Widerstand stießen, als im Laufe der vergangenen Monate, was darauf hindeutet, daß die Deutschen genötigt sind, ihr Luftstreitkräfte auf die beiden Fronten zu verteilen."

Die Sowjets werden diese aufopfernde Hilfe des Reuterbüros hoffentlich zu würdigen verstehen, das mit wahrer Todesverachtung eine so blöde Meldung in die Welt setzt, vielleicht in der trügerischen Hoffnung, daß die „ruhmvollen" Anfänge der britischen Nonstop-Offensive mit ihren durchschnittlichen Abschüssen von dreißig britischen Flugzeugen täglich bereits vergessen seien. Dieser deutsche Widerstand, der die Briten allein vom 22. Juni bis 21. September 1400 Maschinen kosteie, sollte Reuter wirklich nicht lebhaft genug gewesen sein? Was tut man aber nicht alles, um die Sowjets drinnen und draußen zu vertrösten.

„Lage der Bolschewisten äußerst ernst"

Lima, 23. Oktober. Bezeichnend für die Einschätzung der Lage der Sowjets auch im anglophilen Lager ist der heutige Leitartikel der deutschfeindlichen „Chronica", der sich gegen den übertriebenen Optimismus von Roosevelts Abgesandten Harriman wendet. Die Zeitung stellt fest, die Lage der Bolschewisten sei äußerst ernst und Optimisten, wie Harriman, verzögerten die dringend notwendige Hilfe durch die viel zu rosig gesehene Widerstandskraft der Sowjets.

Kühner Vorstoß spanischer Freiwilliger

Fluß-Uebergang ohne Artillerie-Vorbereitung

DNB. . . ., 23. Oktober. (PK.) Am Fluß haben die Regimenter der spanischen Freiwilligen-Division auf einem wichtigen Abschnitt Posten bezogen. Trotz ungünstiger Witterung und hartnäckiger Gegenwehr der Bolschewisten gelang es den Spaniern, den Flußlauf in überraschendem Vorstoß ohne Artillerievorbereitung zu überqueren und einen Brückenkopf zu bilden, der für die Fortsetzung der Operationen von wesentlicher Bedeutung ist.

Man kann sich nur schwer Vorstellungen von den außerordentlichen Schwierigkeiten machen, die sich gerade in diesem Gelände den Angreifern entgegenstellten. Nur ein verhältnismäßig schmaler Streifen entlang des Flusses bietet die Möglichkeit zur Feuerentfaltung. Das sich anschließende Sumpfgebiet wird von einigen wenigen Wegen durchzogen, die nur teilweise als Knüppeldämme ausgebaut und damit für Fahrzeuge nutzbar sind. Brücken stehen nirgends mehr zur Verfügung, in zahlreichen Minenfeldern lauert tausendfältiger Tod. Von seinen günstig gelegenen Beobachtungsstellen lenkt der Gegner das Feuer seiner Artillerie immer wieder auf die von ihm größtenteils eingesehenen Anmarschwege.

Es kennzeichnet das kühne Draufgängertum der spanischen Freiwilligen, wenn es ihnen all diesen Schwierigkeiten zum Trotz gelungen ist, sich an einer besonders exponierten Stelle den Uebergang zu erzwingen. Und darüber hinaus den Bolschewiken eine erkleckliche Anzahl von Gefangenen sowie zahlreiche Waffen abzunehmen. Eine auf dem Ostufer des Flusses gelegene Höhe bildete das Ziel eines ersten Stoßtruppunternehmens. Einem Zug Infanterie der blauen Division gelang es, den Fluß auf befehlsmäßigen Booten zu überqueren und sich auf einer das flache Gelände weithin beherrschenden Höhe festzusetzen. Ohne jede Artillerie-Vorbereitung und ohne Inanspruchnahme der Pioniere stieß am folgenden Tage eine Kompanie der Freiwilligen-Division ebenfalls auf notdürftig zusammengestellten Fahrzeugen über und verstärkte die Besatzung der Höhe.

Das Ziel des kühnen Vorstoßes wurde in vollem Umfange erreicht. Der gewonnene Brückenkopf konnte nicht nur gehalten, sondern noch erweitert werden. In wütenden Gegenangriffen versuchten die Bolschewisten, die spanischen Freiwilligen zurückzutreiben. Jedesmal holten sie sich dabei blutige Köpfe. Viermal stürmte der Feind allein gegen die spanischen Stellungen. Es half ihm nichts. Die Männer in den Uniformen der deutschen Wehrmacht mit den rot-gelb-roten Farben Spaniens auf dem rechten Aermel, zu denen sich bei den meisten auf den Feldblusen das Pfeilbündel der Falange gesellt, hielten stand und bekamen in den folgenden Stunden noch Verstärkung durch die Kameraden anderer Kompanien.

Mehrere sowjetische Granatwerfer und Maschinengewehre fielen neben anderen Waffen und Gerät den Spaniern in die Hände. Zu den Gefangenen, die den Weg nach hinten antreten mußten, gesellten sich noch eine ganze Anzahl von Ueberläufern. Der beste Beweis dafür, daß auch an dieser Stelle der Front die Widerstandskraft der von ihren Kommissaren zu sinnloser Gegenwehr aufgeputschten Sowjetsoldaten zu erlahmen beginnt. Spanische Freiwillige haben sich der großen Soldatentradition ihrer Heimat würdig erwiesen. Ueber den heldischen Opfern der Gefallenen leuchtet das Fanal des Sieges.

Kriegsberichter Dr. Lahne.

„Offensive irgendwo in der Welt"

Auch das Oberhaus streitet um die „zweite Front"

WG. **Stockholm**, 23. Oktober. (Eig. Bericht.) Im Oberhaus ist es am Mittwoch zu einer Debatte gekommen, bei der es ungewöhnlich lebhaft zuging. Es wurde das Problem der britischen Kriegsindustrie erörtert. Aber sofort bei Beginn der Sitzung benutzten die meisten Sprecher, die das Wort ergriffen, die Gelegenheit, um von jener Frage zu sprechen, die den Engländern augenblicklich anscheinend das meiste Kopfzerbrechen verursacht: von der militärischen Unterstützung der Sowjets durch eine britische „Offensive irgendwo in der Welt".

Am vorsichtigsten drückte sich dabei Lord Strabolgi aus, der auf die sehr niedergedrückte und gereizte Stimmung im Lande hinwies und u. a. sagte, die öffentliche Meinung in England sei sehr enttäuscht über die Art und Weise, in der die britische Führung untätig geblieben sei. Nach Dünkirchen habe man noch „gewisse lichte Momente" gehabt, aber sollte es zu einem Zusammenbruch in der Sowjetunion kommen, dann würde das vom ganzen englischen Volke als die tiefste Demütigung aufgefaßt werden, die England je über sich ergehen lassen mußte. Verschiedene andere Redner drückten sich ähnlich aus.

Lord Moynes antwortete im Namen der Regierung und versuchte den Standpunkt zu vertreten, den bisher schon verschiedene Mitglieder des Kriegskabinetts bekanntgegeben haben, nämlich, daß gerade Dünkirchen ein Beweis für die „Grenzen der militärischen Möglichkeiten Englands" gewesen sei, und daß nichts sich schlimmer auswirken könne, als wenn militärische Entscheidungen unter dem Druck der öffentlichen Meinung getroffen würden, die nicht im vollen Einklang mit der militärischen Lage stünden. Mehrere konservative Abgeordnete versuchten Lord Moynes in seinem Standpunkt zu unterstützen. So erklärte einer dieser Lords, nichts würde gefährlicher für England sein, als wenn man den Krieg von „Amateurstrategen" führen lasse. Worauf Lord Strabolgi aufsprang und erklärte: „Aber nichts ist gefährlicher, als wenn man diesen Krieg ausschließlich von berufsmäßigen Militaristen auskämpfen läßt.

Mit Mühe und Not gelang es schließlich den Anhängern der Regierung, die ziemlich erhitzte Debatte auf das Thema der Kriegsproduktion abzulenken.

„Sehr ernst" und „verzweifelt"

In dem offiziösen Kommentar, den militärische Kreise Londons alltäglich über die Lage im Osten veröffentlichen, hieß es am Mittwoch, die letzten Nachrichten aus dem Osten hätten in zuständigen Londoner Kreisen einen „gedämpften Optimismus" ausgelöst. Woher diese „Kreise" ihren „gedämpften Optimismus" nehmen, das weiß niemand. Ganz bestimmt beruht er nicht auf den Nachrichten, die aus dem Osten kommen; denn was die Sowjets in den letzten 24 Stunden verbreitet haben, klingt alles anders als optimistisch. In den sowjetischen Meldungen ist nacheinander die Lage vor Moskau, in der Ukraine und schließlich sogar am Asowschen Meer als „kritisch", „bedrohlich", „sehr ernst" oder sogar „verzweifelt" bezeichnet worden. In sowjetischen Frontberichten wird z. B. über die Kämpfe im Donez-Becken gemeldet, sie seien von unfaßbarem Ausmaß und unvorstellbarer Hartnäckigkeit; und trotz dem übermenschlichen Widerstand, den die Sowjettruppen überall leisteten, sei es „in Anbetracht der deutschen Ueberlegenheit" nicht möglich den Vormarsch aufzuhalten.

In London aber herrscht „gedämpfter Optimismus"!

Krach im Vorderhaus

Von unserer Berliner Schriftleitung

Im angelsächsischen Familienrat herrscht wieder einmal eine sehr gedrückte und besorgte Stimmung, die verschiedene Gründe hat. Die Regierung Churchill hat vor allem in der Zeit vor Beginn des Ostfeldzuges, aber auch noch nachher in zahlreichen amtlichen Reden und Mitteilungen alles getan, um dem eigenen Volke und der Welt beizubringen, wie stark sie sich fühle. Sie stellte immer wieder in großer Form ihre „Vier-Millionen-Armee" samt Rüstung und sonstigen Vorbereitungen heraus. So mußte, besonders im englischen Volk, die Meinung entstehen, daß England, zumal gedeckt durch die Sowjetunion im Osten und die USA. im Westen, sämtlichen Erfordernissen gewachsen sei.

Unterdessen hat man in London und in Washington einsehen müssen, daß die militärische Entscheidung im Osten tatsächlich gefallen ist — und gerade auf dem Höhepunkt der sowjetischen Krise sieht sich jetzt die Regierung Churchill in der Schlinge ihrer eigenen Ruhmredigkeit gefangen. Denn in der Downing Street sind (wie gemeldet) Abordnungen der sog. englischen Arbeiterpartei erschienen, die unter Hinweis auf die „Vier-Millionen-Armee" in England in drohender, um nicht zu sagen ultimativer Form energische militärische Aktionen Englands auf dem Festland verlangen, sei es in Gestalt einer Landung, sei es in Gestalt größerer Unternehmungen durch die Armee Wavell im Nahen Osten, deren Chef seit vielen Wochen sich mit unzähligen Reisen und Besprechungen beschäftigt, aber militärisch still liegt. Die Arbeiterabordnungen verbinden ihre Forderung nach militärischer Aktivität mit einer sehr scharfen Kritik an mehreren Kabinettsmitgliedern, wie dem Kriegsminister Margesson und dem britischen Botschafter in Washington, Lord Halifax, der ja nach wie vor dem Kriegskabinett angehört. Sie fordern den Rücktritt dieser Männer, und es ist klar, daß dieses Verlangen gleichbedeutend ist mit einer direkten Kritik an der Regierung Churchill überhaupt.

Das wird u. a. bestätigt durch die Meldung des INS.-Korrespondenten Karl von Wiegand, daß die Labour Party die Regierung Churchill als reaktionär bezeichne und das Kabinett der Unaufrichtigkeit gegenüber der Sowjetunion und der Tatenlosigkeit bezichtige. Der Korrespondent bemerkt dazu, daß diese Londoner Vorgänge erhebliche Unruhe und Besorgnis in Washington hervorgerufen haben. Man weiß dort so gut wie in London, daß beispielsweise die neuen Betriebsausschüsse in englischen Rüstungswerken von den Arbeitern eigenmächtig aufgestellt wurden und daß diese Konstituierung der Betriebsausschüsse zu einer erregten Massenversammlung in London geführt hat, obwohl dort Versammlungsverbot besteht. Die Betriebsausschüsse stehen ersichtlich unter dem Einfluß, ja vielfach unter der Führung ausgesprochen radikaler Elemente, und angesichts der beherrschenden Stellung der englischen Kommunisten in zahlreichen Gewerkschaften und sonstigen Organisationen liegt die Vermutung nahe, daß die britische Kommune auch in diesem Fall nach den Anweisungen Moskaus in den Betriebsausschüssen agitiert. Die Lage wird nicht gebessert, sondern verschärft dadurch, daß sich das größte Blatt Lord Beaverbrooks, der „Daily Expreß", offen für die Betriebsausschüsse einsetzt.

Die englische Regierung hat dieser Entwicklung im Augenblick nichts anderes entgegenzusetzen als die Erklärung, eine Landung auf dem Kontinent sei „zur Zeit nicht ratsam", und zehn (!) englische Divisionen würden nur „ein neues Dünkirchen erleben", zumal die deutschen Streitkräfte in den besetzten Gebieten des Westens eine englische Invasionsarmee niederkämpfen könnten, ohne daß deutsche Truppen aus dem Osten abgezogen zu werden brauchten. (Mit dieser Feststellung widerlegt die Regierung Churchill, nebenbei gesagt, selbst die von ihr wiederholt verbreitete Behauptung, die Deutschen hätten an der Ostfront ihre „letzten Reserven" heranziehen müssen.) Weiter erklärt man in London, es sei der Gipfel des Unsinns, für eine Landung Schiffsraum zu wagen, was ja schließlich nach den Erfahrungen von Dünkirchen sehr begreiflich ist. Das englische Volk hat sich also mit der Tatsache abzufinden, daß Churchills „Vier-Millionen-Armee" seit Jahr und Tag untätig herumsitzt und täglich ungeheure Summen an Unterhaltung verschlingt, während im weiten östlichen Vorfeld die sowjetischen Heere eins nach dem anderen zerschlagen werden. Kein Wunder, daß sich im englischen Volk eine zunehmende Beunruhigung bemerkbar macht. Selbst im Oberhaus hat (wie wir an anderer Stelle melden) Lord Strabolgi festgestellt, daß sich in ganz England die Enttäuschung ausbreitet, da die Regierung im Westen eine einzigartige Gelegenheit zum Angriff verpaßt habe.

Mit welcher Besorgnis man, wie erwähnt, in den USA. diese Entwicklung in England beobachtet, das geht beispielsweise aus folgender Betrachtung der „New York Post" hervor. Das Blatt stellt kurz und bündig fest, England sei ersichtlich nicht imstande, Gelegenheiten für schnelle und entscheidende Angriffe

auszunutzen. Es wachse die beunruhigende Ueberzeugung, daß England „nach wie vor weiterwurstle". Das Blatt fährt dann wörtlich fort: „Es ergibt sich die Frage, ob das britische Empire und seine Verbündeten genügend Menschen und Material verfügbar haben, um einen entscheidenden Sieg zu erringen. Die Führer Englands haben bisher geglaubt, dergleichen mit den Menschenmassen der Sowjetunion und der Produktion der USA. erreichen zu können. Jetzt erkennt jedoch das Volk, daß überhaupt kein klarer Plan da ist, ja viele Leute fürchten in England sogar, daß England bei dieser fortgesetzten Planlosigkeit noch nicht einmal eine erfolgreiche Verteidigung durchführen kann. Das aber steht nun wieder für die amerikanische Oeffentlichkeit in Widerspruch mit der Vier-Millionen-Armee in England. Es machen sich daher schon jetzt Stimmen in den USA. bemerkbar, die verlangen, daß England nun endlich einmal seinerseits eine großzügige militärische Aktion unternimmt. Die Londoner Regierung hält solchen Wünschen entgegen, daß, wenn England eine Offensive unternehmen solle, die Vereinigten Staaten die militärische Versorgung übernehmen müßten; die Kriegsindustrie drüben habe erst 14 Prozent ihres Leistungsvermögens erreicht."

Es ist also praktisch so, daß die Sowjetunion ständig nach Unterstützung und Kriegsmaterial zu den angelsächsischen Staaten hinüberschreit, daß England die Sowjetunion immer wieder auffordert, bis zum letzten Mann für England zu kämpfen, daß die USA. jetzt England an seine militärischen Verpflichtungen zu mahnen beginnt und daß schließlich England für die militärische Versorgung seines eigenen Krieges die USA. verantwortlich macht. Und das alles, während die oberste deutsche Heeresleitung über den Osten wieder das so gefürchtete Schweigen bewahrt.

Zahle, Amerikaner!

Eben erst hat man in Washington die Vorlage durchgebracht, die der Roosevelt-Klique die neue Schröpfung des amerikanischen Steuerzahlers um volle 60 Milliarden Dollar ermöglicht, und schon arbeitet man an einer neuen Vorlage, die im Winter, spätestens im Frühjahr eingebracht werden soll. Danach sind für die beiden Jahre 1942 und 1943 wieder je 50 Milliarden Rüstungsausgaben, also für diese beiden Jahre zusammen 100 Milliarden Dollar, vorgesehen, die dem Volkseinkommen und Volksvermögen der USA. und damit den notwendigsten inneren Aufgaben, wie der Erwerbslosenfürsorge, der Farmerfrage usw., aus rein imperialistischen Gründen entzogen werden. Da diese Vorlage die doppelte Höhe der gegenwärtigen Rüstungsausgaben darstellt, so ergibt sich notwendig eine neue außerordentliche Verschärfung in der steuerlichen Belastung für die Einwohnerschaft der USA.

Daß es sich wirklich um ausgesprochen imperialistische Ziele und nicht etwa um die Rettung Englands und dergleichen handelt, geht daraus hervor, daß der amerikanische Vizepräsident Wallace die Parole ausgegeben hat, eine genaue Aufstellung über sämtliche militärischen und zivilen Bedürfnisse „so weit wie möglich in die Zukunft hinein" anzulegen. Wallace ist derselbe, der im Februar ds. Js. öffentlich erklärte, die USA. dürften sich in diesem Kriege nicht wieder die Gelegenheit entgehen lassen, „die Kontrolle und die Führung der Welt an sich zu bringen".

Taborda und sein Herr und Meister

Washington, 22. Oktober. Wie Associated Preß meldet, legte Taborda, der Vorsitzende des sogenannten Ausschusses zur Untersuchung staatsfeindlicher Tätigkeit des argentinischen Abgeordnetenhauses, dem Präsidenten Roosevelt einen Bericht über die Tätigkeit seines Ausschusses vor. Damit hat der berüchtigte Taborda seine Abhängigkeit von Washington eindeutig bekanntgegeben. Er erstattete seinem Auftraggeber Bericht über die Machenschaften, durch die er in Argentinien mit USA.-Geldern Unruhe stiftete.

Anscheinend ist Roosevelt mit den Taten des üblen Agitators und Verleumders sehr zufrieden gewesen, denn, wie Associated Preß weiter meldet, lobte Taborda in einer Schallplattenaufnahme den guten Empfang, der ihm in den USA. zuteil geworden sei. Abzuwarten bleibt nur, wie sich Argentinien zu diesem seltsamen Komplott stellt.

Siebzig Jahre – und keine Kinderstube

Von unserer Berliner Schriftleitung

Es ist widerwärtig, und wirkt im höchsten Grad abstoßend, wenn ein Mann, der, nicht gerade in Ehren, 70 Jahre geworden ist und weißes Haar hat, seinen Standpunkt im Gassenjargon und unter unflätigen Anpöbelungen des Gegners vertritt. Das ist schon im alltäglichen Leben so. Noch widerwärtiger muß ein solcher Mensch wirken, wenn er als Außenminister einer Weltmacht eigentlich die Würde nicht nur seines Amtes, sondern auch seines Staates zu wahren haben sollte.

Nun hat es freilich gerade in letzter Beziehung der amerikanische Staatssekretär des Aeußeren nicht sonderlich schwer. Denn es gibt heute kaum noch so etwas, was man die Würde des amerikanischen Außenministers oder die Würde des amerikanischen Staates nennen könnte. Daß dem so ist, dafür haben der Judenstämmling Roosevelt und die eigentliche amerikanische Regierung, die jüdische Clique der Hochfinanz und der Rüstungsindustrie, ausgiebig gesorgt. Staatssekretär Cordell Hull gilt bei allem Temperament als kühler Rechner. Er müßte sich also zumindest sagen, daß er, wenn er schon gegen jede Vernunft für die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe und ihre Entsendung in die Gefahrenzone plädiert, er die übrige Welt ja gerade durch sein pöbelhaftes Benehmen vor dem Auswärtigen Ausschuß des Senats auf das elend schlechte Gewissen der Machthaber von Washington aufmerksam macht.

Der amerikanische Bundespräsident Roosevelt und sein Außenminister haben sich teils in der Pressekonferenz des Weißen Hauses, teils in dem genannten Senatsausschuß geradezu einen Wettkampf in ordinären Beschimpfungen gegen Deutschland, gegen Adolf Hitler, gegen den deutschen Soldaten und überhaupt gegen alles Deutsche geliefert. Der amerikanische Bundespräsident Roosevelt hat es mit seiner Stellung als Staats- und Regierungschef einer Weltmacht für vereinbar gehalten, beispielsweise von den deutschen Soldaten als von „gesetzlosen Piraten" zu sprechen. Sein Staatssekretär nennt dieselben Soldaten „Gangster". Nun ist ja hinreichend bekannt, daß die ganze Welt voll Bewunderung nicht nur auf die einzigartigen Leistungen, sondern auch auf die ritterliche Kampfesweise des deutschen Soldaten mit unverhohlener Bewunderung blickt, und man könnte versucht sein, sich auf den Standpunkt zu stellen, daß solche Judenhandlanger wie Roosevelt und Hull gar nicht in der Lage sind, Deutschland und seine Soldaten mit Dreck zu bewerfen. Aber es handelt sich hier darum, daß mit den ordinärsten Mitteln der Verlogenheit und der Hetze das amerikanische Volk selbst im Wege der künstlichen Herbeiführung von Zwischenfällen durchaus in einen Krieg gejagt werden soll, von dem es nichts wissen will und dessen Grund es nicht einzusehen vermag.

Nachdem in letzter Zeit die Zwischenfälle mit den amerikanischen Zerstörern „Greer" und „Kearny" von amerikanischer Seite herbeigeführt worden sind, möchten Roosevelt und seine Judenclique durchaus kriegerische Verwicklungen dadurch erzwingen, daß sie amerikanische Handelsschiffe im Stile einer kriegführenden Macht bewaffnen und diese Schiffe dann in die Kriegszonen schicken. Es macht diesen politischen Verbrechern natürlich nicht das geringste aus, daß sie es selbst waren, die 1935 das Neutralitätsgesetz eingebracht und darauf Dutzende von Schwüren geleistet haben, die USA. unter allen Umständen aus dem Krieg herauszuhalten. Aber man soll von Leuten, die plötzlich um die Wahlstimme der Kommunisten und der Neger in den USA. buhlten, um die dritte Amtsperiode des notorischen Lügners und Betrügers Roosevelt herbeizuführen, nicht erwarten, daß sie noch in irgendeiner Beziehung so etwas wie moralische Hemmungen hätten. Es sind dieselben Leute, die England und die Sowjetunion und noch ein halbes Dutzend anderer Staaten ganz bewußt um die ihnen zugesicherte großzügige Hilfeleistung betrogen haben bzw. noch betrügen.

Die USA. sind bekannt als das Land des „keep smiling", das Land, in dem man ein gewohnheitsmäßiges starres Lächeln auch dann zeigt, wenn man seine Mitmenschen nach allen Regeln der Kunst übers Ohr hat. Man braucht dort dieses Fassadenlächeln aus dem einfachen Grunde, weil die Methoden und die Umgangsformen allzusehr die Manieren jener amerikanischen Gangsterbanden angenommen haben, die in den USA. ihr Handwerk vielfach unter polizeilicher Protektion betreiben. Staatssekretär Hull aber darf bei seinen Pöbeleien gegen Deutschland noch den weiteren Milderungsgrund für sich beanspruchen, daß er ja der Sohn eines überaus erfolgreichen Eisenbahn- und Bankräubers aus Tennessee ist.

Die Feldpost der Plutokraten

Sie ist teuer und völlig unzuverlässig

WG. **Genf,** 23. Oktober. (Eig. Bericht.) Wie aus zahlreichen Zuschriften an die „News Chronicle" hervorgeht, reißen die Klagen über das völlige Versagen der britischen Feldpost im Nahen Osten nicht ab. So schreibt eine Frau, daß ihr Mann, der seit April in Aegypten stationiert ist, keinen einzigen der vielen Briefe erhalten habe, den sie und andere Familienangehörige jede Woche abgesandt hätten. Dabei verlange die Feldpost für jeden Brief 1 Schilling 3 Pence Porto, also nach heutigem Kurs etwa 80 Pfg. Eine andere Soldatenfrau berichtet, daß ihr Mann, der sich ebenfalls in Aegypten befindet, auf einer Luftpostkarte bittere Klage über die Zustände bei der britischen Feldpost geführt habe. Er habe mitgeteilt, daß er wohl nie irgendwelche Post bekommen hätte, wenn er und andere Soldaten nicht selbst die im Feldpostamt aufgestapelten Postsachen geordnet und die für sie bestimmten Sendungen herausgesucht hätten. Weiter wird in der Zuschrift von Telegrammen erzählt, die am 17. bezw. 25. Mai in England abgesandt wurden und am 21. Juni — also einen vollen Monat später — in Aegypten ankamen. Dabei mußte die Absenderin allein für das eine Telegramm nicht weniger als 11 Schilling 8 Pence bezahlen. Von neun Telegrammen, die abgesandt wurden, erreichten überhaupt nur drei die Empfänger.

Japanfeindliche Hetze in Thailand

Tokio. 22. Oktober. Die unter der Kontrolle des japanischen Außenministeriums stehende Zeitung „Japan Times and Advertiser" erneuerte ihre Beschuldigungen, daß ausländische Elemente in Thailand versuchen, eine Opposition gegen die Pläne Japans zur Bildung einer Sphäre gemeinsamen Wohlstandes für Ostasien zu schaffen. Die Zeitung führt in ihrem Leitartikel aus, Unruhestifter versuchten die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Thailand und Japan zu zerstören. Wenn ihnen dies gelingen würde, würden die japanischen Streitkräfte im benachbarten Französisch-Indochina sich einer „feindlichen Grenze" gegenübersehen. „Unter diesen Umständen würde eine japanische Unterstützung des befreundeten Bangkok-Staates eine hilfreiche Maßnahme sein, durch die nicht beabsichtigt wird, irgendein benachbartes Land zu bedrohen."

Umsturzpläne in Spanien vereitelt

Gefährlicher Kominternagent verhaftet

Madrid, 22. Oktober. Die spanische Polizei hatte vor einiger Zeit Kenntnis erhalten, daß ein Kommunist namens Astra Imaz auf der Reise nach Lissabon auch im nordwestspanischen Hafen Vigo Aufenthalt nehmen werde. Es handelt sich um einen Sonderbeauftragten der Kommunistischen Partei, der genaue Instruktionen für die Neuorganisierung der Partei in Spanien überbringen sollte. Der spanische Beauftragte der Bolschewisten, Eladio, sollte in Vigo die Aufträge entgegennehmen, was jedoch verhindert wurde. Imaz selbst wurde in Lissabon bei der Ankunft des Dampfers in Haft genommen.

Bei seiner Vernehmung machte er sehr interessante Angaben. Danach erhalten die Kommunisten in Spanien von dem früheren kommunistischen Funktionär Uribe, der in Mexiko eine gegen die nationale Regierung gerichtete Zeitung „Nueva Espana" herausgibt, laufend Instruktionen, die noch durch Anordnungen der berüchtigten Pasionaria, die noch vor kurzer Zeit in Moskau war, ergänzt werden. Bekannte Kommunisten, die unterdes allerdings verhaftet werden konnten, sollten einen neuen bolschewistischen Aufstand in Spanien vorbereiten. In ihrem Programm fordern sie innenpolitisch die Fortsetzung des kommunistischen Programms und in der Außenpolitik bezeichnenderweise eine freundschaftliche Annäherung an England. Das letzte Ziel ihres Programms aber sollte die Errichtung eines bolschewistischen Rätestaates in Spanien sein.

„Nur keine Angst!"

WG. **Berlin,** 23. Oktober. (Eig. Bericht.) Der Moskauer Rundfunk leistet sich angesichts der neuen Verschlimmerung an der Front einen geradezu klassischen Aufruf an die Soldaten und Kommandeure. Er fordert die Bolschewisten auf, den deutschen Tanks „nicht aus dem Wege zu gehen, sondern sie aufzusuchen", da es keinen wirksameren Widerstand gebe als die Lebenskraft eines Volkes. Der rote Rundfunk ermahnt die Bolschewisten schließlich, „keine Angst zu haben und mutig an den Feind zu gehen". Die regierenden Juden der Sowjetunion haben sich freilich rechtzeitig weit vom Schuß eingerichtet.

Samara, ein alter Verbannungsort

Der Ort, den die Sowjetregierung zu ihrem neuen Sitz bestimmt hat, Samara, ist eine alte Kosakensiedlung, die erst vor 90 Jahren, als sie 15 000 Einwohner erreicht hatte, zur Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements erklärt wurde. Ihre Lage an der Wolga und am Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnlinien machte sie zu einem der wichtigsten Märkte der Sowjetunion für den Handel mit Getreide, Rindvieh und Talg. Trotz des durch den Dampfschiffs- und Eisenbahnverkehr begünstigten schnellen Aufblühens der Stadt, die nach den letzten sowjetischen Angaben 172 000 Einwohner zählte, galt sie doch immer als so abgelegen, daß sie noch am Ende der Zarenzeit als Verbannungsort für mißliebige Beamte benutzt wurde. Interessant ist auch, daß diese heutige Zufluchtsstätte des Stalin-Regimes während des Bürgerkrieges im Jahre 1918 ein starkes Zentrum der Gegenrevolution war und erst nach halbjähriger Belagerung von den Bolschewisten erobert werden konnte.

Seit Tagen ohne Nachricht . . .

WG. **Berlin,** 23. Oktober. Die englische Presse beklagt sich darüber, daß sie seit Tagen ohne Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Osten ist. Man ist auf die sowjetischen Berichte angewiesen, Bolschewisten sind es, die augenblicklich von Moskau aus die englische und amerikanische Presse mit Nachrichten versorgen. Die eigenen Berichterstatter sitzen jedoch nicht dort, wo gekämpft wird, sie haben sich 800 Kilometer weit von Moskau niedergelassen und ärgern sich im überfüllten Samara darüber, daß ihnen hier nichts anderes übrig bleibt, als Telegramme abzufassen, die auf sowjetische Informationen beruhen, jedoch wegen der Schwierigkeiten in der Nachrichtenübermittlung entweder gar nicht abgeschickt werden oder tagelang liegen müssen. Auch die englischen und amerikanischen Militärattachés sitzen wütend herum. Stalin hat es ihnen nicht erlaubt, sich ein Bild von der Lage an der Front zu machen. Immerhin werden die Engländer und Amerikaner doch wohl Gelegenheit haben, täglich den deutschen OKW.-Bericht zu lesen oder zu hören. Ihre Stimmung wird dabei freilich nicht besser werden.

Kühne Sturzkampfflieger

Berlin, 22. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Bode, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader,

Oberleutnant Pfeiffer, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader.

Hauptmann Helmuth Bode, am 15. Oktober 1907 in Metz (Lothringen) geboren, hat sich auf allen Kriegsschauplätzen als Staffelkapitän, später als Gruppenkommandeur hervorragend bewährt und schlachtentscheidende Erfolge errungen.

Oberleutnant Johannes Pfeiffer, am 8. Dezember 1916 in Babst (Mecklenburg) geboren, hat als Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader in zahlreichen Feindflügen höchste Einsatzbereitschaft an den Tag gelegt und seine Staffel, besonders im Kampf gegen die Sowjetunion, in vorbildlicher Weise zu großen Erfolgen geführt.

Welt-Rundschau in Kürze

Der Führer hat Seiner Majestät dem Kaiser von Japan zur Hochzeit seines Bruders, des Prinzen Mikasa, drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Dem bekannten Flugzeugkonstrukteur Professor Dr. Heinkel wurde als Anerkennung für die hervorragenden Leistungen seiner Kampfmaschinen im spanischen Bürgerkrieg die höchste Klasse des spanischen Militärverdienstordens überreicht.

In Bremen erhielten zum erstenmal im Reich 17 Männer des Sicherheits- und Hilfsdienstes das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Sie haben eine große Anzahl von Bombenblindgängern unschädlich gemacht oder beseitigt.

Allen öffentlichen und persönlichen Verwarnungen zum Trotz hatte in Oldenburg eine Witwe, Russin von Geburt, die vom deutschen Staat eine Pension bezieht, dauernd den Londoner und Moskauer Sender gehört und auf Grund dieser fragwürdigen „Informationen" Unzufriedenheit verbreitet. Lediglich ihre bisherige Unbescholtenheit bewog das Sondergericht, statt der vom Staatsanwalt beantragten sechs Jahre eine Strafe von vier Jahren Zuchthaus auszusprechen.

Im Generalgouvernement ist die Errichtung eines leistungsfähigen Hochspannungsnetzes zur Energieversorgung geplant. Vor allem sollen dadurch für Warschau, die größte Industriestadt, die langwierigen Kohlentransporte wegfallen.

Die rumänische Regierung hat ein Gesetz erlassen, das alle großjährigen Juden rumänischer Staatsbürgerschaft — Männer und Frauen — verpflichtet, dem Staat binnen dreißig Tagen nach Maßgabe ihres Gesamteinkommens eine bestimmte Menge von Bekleidungsstücken zur Verfügung zu stellen. In der Begründung des Gesetzes heißt es, daß die Juden, die keinerlei Wehrdienst zu leisten haben, mindestens zur Befriedigung dringender sozialer Bedürfnisse beitragen müßten.

Nachdem in Paris bereits drei Soldatenkinos bestehen, wurde jetzt auf dem Montmartre das erste deutsche Kino für die deutsche Zivilbevölkerung eröffnet. Es hat 1300 Sitzplätze, sein Besuch ist für Wehrmachtangehörige und deutsche Zivilpersonen unentgeltlich.

Zur Durchführung der von der Regierung beschlossenen Maßnahmen gegen die Juden in Frankreich wird eine Sonderpolizei eingesetzt werden, die in Kürze ihre Tätigkeit aufnehmen wird. Die Schaffung dieser Sonderpolizei, deren Leitung einem für seine antisemitische Einstellung bekannten Polizei-Offizier übertragen werden soll, wird innerhalb der nächsten Tage bekanntgegeben.

Die berüchtigte Madame Tabouis, die aus Frankreich ausgewiesen und sich zur Zeit in Amerika aufhält, hat sich in einem Artikel für eine schwedische Zeitung wieder in das öffentliche Leben gewagt. Die Zeitung allerdings, die ihre Auslassungen über die schwedische Zerstörerkatastrophe veröffentlichte, wurde beschlagnahmt.

In Saragossa wurde zu Ehren von fünf deutschen Fliegern, die 1939 bei einem Absturz über der Stadt den Tod fanden, eine Gedenktafel enthüllt. Die spanische Luftwaffe stellte zu der Feier eine Ehrenkompanie.

In Budapest wurde in der Nähe des ungarischen Parlaments das erste Gasthaus eröffnet, das jüdische Gäste grundsätzlich nicht mehr bedient und dies durch unmißverständliche Plakate zum Ausdruck bringt.

Ihre Majestäten der König und die Königin haben, wie Reuter aus London wörtlich meldet, gebeten, daß die dritte ihrer gemeinsamen Spenden für den Rote-Kreuz-Fonds des Herzogs von Gloucester in Höhe von 3000 Pfund Sterling der „Bolschewistenhilfe" zugewendet werden soll. Eine wahrhaft großzügige Spende! Offenbar wollen „Ihre Britischen Majestäten" nicht allzu viel in ein verlorenes Geschäft hineinstecken.

Lordsiegelbewahrer Attlee ist am Mittwoch in den Vereinigten Staaten eingetroffen. Der Presse gab Attlee bekannt, er sei nach den Vereinigten Staaten gekommen, um an den Beratungen der zuständigen nordamerikanische Stellen über die Wiederaufbauarbeiten nach dem Kriege teilzunehmen.

Wie „Daily Telegraph" berichtet, ist in diesen Tagen wiederum eine Reihe wichtiger Geheimakten in einer nördlichen von London gelegenen Stadt verloren gegangen. Diese Akten seien dem Direktor einer Flugzeugfabrik, der sie in seiner Aktenmappe bei sich trug, in einem Kaffeehaus gestohlen worden.

Die britischen Behörden haben die iranische Regierung gezwungen, die staatlichen Monopole für Tabak, Zucker, Getreide, Kraftwagen, Stoffe und Gummiwaren aufzuheben, damit den englischen und jüdischen Händlern das Geschäft erleichtert wird.

Die Londoner „Times" melden aus Melbourne, die australische Regierung richte dauernde, aber bisher nutzlose Hilferufe an die Regierung in London, mehr Tankschiffe als bisher nach Australien zu senden. Man empfinde es als „unfair" in Australien, daß London den Wunsch Australiens nicht erfülle. Australien habe einen dringenden und sofortigen Bedarf an größeren Benzinlieferungen.

Associated Preß zufolge kamen bei einem Absturz von drei USA.-Flugzeugen im Panamakanal drei Piloten ums Leben.

Der Staatspräsident von Nicaragua sandte an den von Roosevelts Agenten gestürzten panamenischen Staatspräsidenten Arias, der sich nach Nicaragua begeben wollte, eine Note, in der es heißt, daß für das Betreten des Landes eine besondere Erlaubnis benötigt werde, die unter „den heutigen Verhältnissen" nicht gewährt werden könne.

Drei scharfe Erdbebenstöße suchten am Dienstagabend Los Angeles und andere Städte Südkaliforniens heim. Bisher wurde kein Schaden gemeldet.

Der Korrespondent der „Gazette de Lausanne" in Helsinki berichtet über eine Fahrt durch das eroberte Sowjet-Karelien. Er spricht von dem unbeschreiblichen Elend der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Schmutz, Gestank, Armut, Fehlen jeglicher Hygiene, Unwissenheit und Willkür. Das ist, so erklärt er, der Erfolg eines Systems, das angeblich dazu da ist, die Menschheit glücklich zu machen.

Ein durch keinerlei Verträge mehr behinderter, wilder Robbenfang wird am 23. Oktober wahrscheinlich in den nordpazifistischen Gewässern beginnen, falls Großbritannien, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion sich nicht in letzter Stunde noch zu dem japanischen Vorschlag auf Abänderung des Robbenfang-Abkommens äußern. Infolge des Bestehens des bisherigen Abkommens haben sich die Robben in den letzten 30 Jahren im Nordpazifik nämlich so ungeheuer vermehrt, daß, wie japanische Fischfangkreise erklären, die japanischen Fischereiunternehmungen dadurch schwer gefährdet werden.

Gewaltige Heuschreckenschwärme überfielen weite Gebiete etwa 30 Kilometer südwestlich Schanghai und vernichteten die Reispflanzungen von 50 000 chinesischen Bauern vollkommen, so daß mehr als 200 000 Chinesen von einer Hungersnot bedroht sind. Die Stadtverwaltung Schanghais entsandte Sachverständige zur Untersuchung der Lage.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld
Preisliste 9.

Wuppertals Handwerk im Kriege

Eine inhaltsreiche Arbeitstagung — Gewinnabschöpfung und Sozialgewerk

Kreishandwerksmeister Döpper hatte für den gestrigen Mittwoch, 22. Oktober, die Obermeister und Obermeisterinnen des Wuppertaler Handwerks zu einer Arbeitstagung zusammengeladen.

Auf dieser Veranstaltung sprach zunächst der Kreishandwerksmeister über wichtige Fragen der Berufserziehung und Ausbildung im Handwerk. Insbesondere wies er auf die zwingende Notwendigkeit der Führung des Werkstattwochenbuches durch jeden Lehrling hin. Der Meister sei persönlich für die sorgfältige Führung des Werkstattwochenbuches mit verantwortlich. Auch die Berufsschulen hätten sich zwecks Ueberprüfung der richtigen Führung der Bücher mit zur Verfügung gestellt. Wenn demgemäß nunmehr festgestellt werde, daß das Werkstattwochenbuch von dem Lehrling nicht sorgfältig geführt werde, so werde zukünftig eine Zulassung zur Gesellenprüfung abgelehnt werden müssen. Weiterhin wies der Kreishandwerksmeister auf die gewissenhafte und regelmäßige Abhaltung der Zwischenprüfungen hin.

Zum Schluß empfahl der Kreishandwerksmeister dringend, daß alle Betriebe des Handwerks, die zur Lehrlingsausbildung berechtigt seien und Lehrlinge einstellen wollten, sich jeweils früh genug beim Berufsamt um die Einstellung bemühen müßten, denn gerade mit Rücksicht auf den vorherrschenden bedeutenden Facharbeitermangel sei die Ausbildung von Lehrlingen im Handwerk von ganz besonderer Bedeutung.

Dann sprach Geschäftsführer Boeker über den Erlaß des Reichskommissars für Preisbildung vom 10. Oktober 1941 betr. Durchführungsbestimmungen zur Gewinnabschöpfung im Handwerk. Diese Bestimmungen geben vor allem Klarheit über eine Reihe von Zweifelsfragen. Zunächst wird in diesem Erlaß klargestellt, daß die Ermittlung des Uebergewinnes grundsätzlich für die Zeit vom 1. September 1939 bis zum 31. Dezember 1940 erfolgt. Weiter werden nähere Anweisungen gegeben über die Ermittlung des Umsatzes und die Ermittlung des angemessenen Gewinnes. Beide sind von allen Betriebsinhabern vorzunehmen, d. h. also auch von denen, deren Umsätze in den Jahren 1939 und 1940 unter 50 000 RM lagen. Die Ermittlung des angemessenen Gewinnes erfolgt bekanntlich entweder auf Grund des Umsatzgewinnes des Vergleichsjahres (im allgemeinen 1938) oder nach besonderen Gewinnrichtpunkten, die auf Vorschlag der Reichsinnungsverbände jeweils vom Reichskommissar festgelegt werden. In den Gewinnrichtpunkten ist der Unternehmerlohn und die Vergütung für die ohne Entgelt mitarbeitenden Angehörigen des Betriebsinhabers, sowie auch das Entgelt für eine etwaige Mehrleistung des Betriebsinhabers im Kriege nicht enthalten. Diese Beträge können daher auch hier bei der Gewinnberichtigung abgesetzt werden. Weitere Klärung wird im Erlaß über die Behandlung von Gewinnen bei verbundenen Betrieben oder Gemischtbetrieben gegeben. Ferner wird näher erläutert, was als gesetzliche Löhne und damit als Kostenbestandteile anzusehen sind, und inwieweit freiwillige soziale Aufwendungen dem Gewinn nicht hinzugerechnet zu werden brauchen.

Von besonderer Bedeutung sind die Ausführungsbestimmungen bezüglich der Abgabe der Gewinnerklärung. Hier sind drei Gruppen von Betrieben unterschieden:

1. Betriebe mit einem Umsatz bis zu 50 000 Reichsmark im Geschäftsjahr 1939 oder 1940. Diese Betriebe haben sorgfältig zu überprüfen, ob ein Uebergewinn vorliegt oder nicht. Von der Abgabe einer Gewinnerklärung sind sie in jedem Falle befreit. Liegt ein Uebergewinn vor, so wird dieser nicht abgeführt, sondern muß zu Preissenkungen verwendet werden.

Ein Uebergewinn liegt dann vor, wenn die Gewinnbeträge über den Rahmen der von dem zuständigen Oberfinanzpräsidenten aufgestellten Reingewinnrichtsätze des Jahres 1940 (einzusehen bei der Innung oder Kreishandwerkerschaft) hinausgehen. In diesem Falle hat der Betrieb die durchgeführte Preissenkung der zuständigen unteren Preisbehörde anzuzeigen.

2. Betriebe mit einem Umsatz von mehr als 50 000 bis 200 000 Reichsmark. Diese Betriebe haben bis auf weiteres das Erklärungsformular nur dann abzugeben, wenn nach dem Ergebnis ihrer Prüfung für sie eine Pflicht zur Gewinnabführung oder Preissenkung besteht. Wenn eine solche Pflicht nicht besteht, ist das ausgefüllte Erklärungsformular in den Geschäftsräumen aufzubewahren.

3. Betriebe von mehr als 200 000 Reichsmark Umsatz. Die hierunter fallenden Betriebe müssen unter allen Umständen das Erklärungsformular ausfüllen und in jedem Falle dieses Formular abgeben.

Zum Schluß gab Kreishandwerksmeister Döpper vor den Obermeistern einen kurzen Bericht über das nunmehr vor etwa Jahresfrist ins Leben gerufene „Sozialgewerk Wuppertaler Handwerker". Dieses auf genossenschaftlicher Basis in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront errichtete soziale Unternehmen des Wuppertaler Handwerks weist bereits einen erheblichen Mitgliederbestand auf. Als erste Aufgabe wird das Sozialgewerk in aller Kürze mit der Durchführung eines Theaterrings für die angeschlossenen Firmen und deren Gefolgschaftsmitglieder hervortreten. Weitere soziale Einrichtungen werden in Kürze geschaffen werden.

Berliner Künstler

stellen in Barmen aus

Das Städtische Kulturamt teilt mit, daß der Kunstverein Barmen am Sonntag, dem 26. Oktober 1941, in seinen Räumen der Ruhmeshalle eine graphische Ausstellung von Handzeichnungen, Aquarellen und Druckgraphiken meist in Berlin lebender Maler und Bildhauer der Gegenwart eröffnet. Es stellen u. a. aus Prof. Ernst Dombrowski, Fr. Eichhorst, Fritz Fischer, Leipzig, W. Klinkert, Alfred Mahlau, Hans Meid, Hanna Nagel, K. H. Paesler-Luschkowko, Prof. Klaus Richter, Prof. P. Scheurich, Olaf Gullbranson. Von Bildhauern sind vertreten: Prof. Phil. Harth, Joachim Karsch, Gerh. Marks, Walther Wolff (geb. in Elberfeld), Fr. Klimsch, Rich. Scheibe.

„Die Sinngebung des Kriegs"

Vortrag von Gauschulungsleiter Brenger

Vor Betriebsführern und Obmännern der Ortsgruppe Kolk hielt Gauschulungsleiter Brenger Mittwochabend im Gefolgschaftsraum der von Baum AG. einen Vortrag über das Thema „Die Sinngebung des Krieges". Man könne das große Geschehen unserer Tage nicht als ein „Ding an sich" betrachten, sondern müsse sich darüber klar werden, daß die Gegenwart nur ein Glied in der Kette des geschichtlichen Entwicklungsprozesses des deutschen Volkes sei und deshalb auf weit zurückliegende Jahrhunderte zurückgreifen, um klar zu sehen, wohin der Weg geht. Ausgangspunkt seiner Betrachtungen war das römische Imperium. Die römische Staatsidee als Begriff der Herrschaft über alle Völker, soweit sie im Vorstellungsbereich des damaligen Weltbildes lagen, war auch für Karl den Großen gültig. Sein Streben nach Zusammenfassung aller deutschen Stämme zu einer germanischen Gemeinschaft war von dem Willen nach Macht beseelt und schloß kein völkisches Denken ein. Um die gleiche Zielsetzung handelte es sich auch bei dem Ringen der deutschen Kaiser des frühen Mittelalters. Hier befaßte sich der Redner sehr eingehend mit den jahrhundertelangen erbitterten Kämpfen zwischen dem nach dem Versinken des römischen Reiches aufkommenden Papsttum und dem Kaisertum unter den Päpsten. Wie in dieser Epoche, so war auch unter den Habsburgern, die nur Hausmachtpolitik betrieben, das Volk immer Objekt, niemals Subjekt. Anschließend ging der Vortragende auf die Staatsauffassung Friedrich des Großen näher ein, er streifte auch die französische Revolution und zeigte ihre Irrwege auf und kam auf die Politik Bismarcks zu sprechen, der zwar den Reichsgedanken verwirklichte, dessen Träger allerdings noch die Landesfürsten mit einem deutschen Kaiser an der Spitze waren. Erst aus dem Zwischenstaat weimarscher Republik als Folge des verlorenen Weltkrieges zog Adolf Hitler die Konsequenz. Er verwirklichte den Volksstaat für alle. Der Redner zeigte dann den Weg auf, den der Führer gegangen ist, um das deutsche Volk zu einer Einheit von 85 Millionen zu schmieden, wie er verlorenes urdeutsches Land wieder ins Reich zurückholte. Das konnte nicht ohne Widerstand feindlich gesinnter Großmächte abgehen, und darum entstand dieser Krieg, in dem das deutsche Volk um sein Lebensrecht und ausreichenden Lebensraum kämpft. Darüber hinaus aber wird Europa ein neues Gesicht erhalten. Damit ist die englische Politik nach dem ewig unruhestiftenden Grundsatz: „Teile und herrsche" endgültig abgetan. Diese germanische Gemeinschaft wird sich ihr Leben nach eigenen Gesetzen gestalten.

Stürmische Zustimmung folgte dem Vortrag. Ortsobmann Wildenberg dankte im Namen der Versammlung. Ortsgruppenleiter Rabe sprach Begrüßungsworte. Von der Werkfrauengruppe von Baum hörte man ein aus Liedern und Sprüchen wirkungsvoll zusammengestelltes Bekenntnis zur Zeit.

Wanderungen mit dem SGV.

Der Sauerländische Gebirgsverein führt folgende Wanderungen durch: Sonntag, 26. Oktober: Wo der Iler wächst. Abmarsch Oberbarmen 9.15 Uhr. Wanderung: Starenschloß, Wildpark, Hilkringhausen, Spreeler Mühle. Rückfahrt ab Remlingrade 18.58 Uhr. Wanderführer: Spieß. Selbecker Bergwälder zur Herbstzeit. Straßenbahnfahrt Barmen Bahnhof Linie 8 über Milspe nach Voerde 8.15 Uhr (Anschlußfahrscheine vom Schaffner verlangen). Wanderung: Gr. Kettelsbach, Damm, Märking, Eilper Bach, Kuhfeld, Eilper Berg. Rückfahrt ab Oberhagen. (24 Kilometer.) Wanderführer: Höwelmann. — Mittwoch, 29. Oktober: Im Gilbhart zum Tühnekreuz. Treffpunkt Ronsdorf Fachschule. Abfahrt Kaiserhof 8.50 Uhr, Bergbahnhof 8.36 Uhr. Wanderung zum Tühnekreuz, Lennep. Wanderführer: Rud. Wilhelm.

Am Samstag und Sonntag wird im Gau Düsseldorf eine Straßensammlung für unser Kriegs-Winterhilfswerk geschlagen. Wir alle sind Mitkämpfer!

Bezugsausweis für Gemüse und Obst!

Wir verweisen unsere Leser auf einige wichtige Bekanntmachungen des Ernährungsamtes. Mit Beginn der 30. Versorgungsperiode (17. November bis 14. Dezember) wird in Wuppertal ein Bezugsausweis für Gemüse und Obst (Mangelware) eingeführt. Ferner werden am Samstag und Sonntag die neuen Kleiderkarten ausgegeben. Sodann wird auf die Bekanntmachungen betr. Bestellung von Gemüsekonserven, Eier-Verteilung und Schließung der Bezirksstellen vom 23. bis 25. Oktober hingewiesen.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Betagte Mitbürger.** Frau Wwe. Berta Klaus geb. Kirchner, Höchsten 15, feiert am morgigen Freitag, 24. Oktober, ihren 84. Geburtstag.

e.— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Jakob Fischer, Kleeblatt 24, feiern am heutigen Donnerstag, 23. Oktober, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Ehejubilare erfreuen sich noch großer Rüstigkeit. Am gleichen Tage feiert der jüngste Sohn die Grüne Hochzeit.

Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Am morgigen Freitag, 24. Oktober, wird Frau Wwe. Joh. Lehner, Adolf-Hitler-Straße 486, ihren 85. Geburtstag feiern. Sie ist geistig und körperlich noch frisch.

b.— **Die Staatsregierung gratuliert.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten August Sehrbruch und Frau Emilie geb. Wilhelms, Langerfelder Straße 28, sowie den Eheleuten Otto Wiegelmann und Frau Maria geb. Munsch, Schönebecker Straße 75, zur Feier ihrer am 22. Oktober 1941 stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

b.— **Erstes Barmer Symphoniekonzert.** Das erste Barmer Abonnementskonzert am morgigen Freitag bringt in seinem ersten Teil zwei interessante, wenig bekannte Stücke: Hugo Wolfs symphonische Dichtung „Penthesilea" in der Originalfassung, und César Francks „Symphonische Variationen" für Klavier und Orchester. Diese werden gespielt von dem jungen Erik Then-Bergh, dem Träger des Nationalen Musikpreises vom vorigen Jahre. Im zweiten Teil des Programms erklingt Beethovens „Pastorale". Das Konzert beginnt bereits um 18.30 Uhr.

Verdunkelungs-Zeiten für Wuppertal

Donnerstag, 23. Okt., Sonnenunterg. 18.25 Uhr
Freitag, 24. Oktober, Sonnenaufgang 8.11 Uhr

Ausgabe der „Dritten" Reichskleiderkarten

1. **Die für die Zeit bis zum 31. Dezember 1942 gültigen „Dritten" Reichskleiderkarten werden den Volksgenossen am**

Sonnabend, dem 25. Oktober, und Sonntag, dem 26. Oktober,

durch die Amtswalter der NSV. ins Haus zugestellt. Die Amtswalter haben Quittungslisten, in denen der Empfang der Karten von den Volksgenossen unterschriftlich mit Datum zu bescheinigen ist. Für die sämtlichen Angehörigen einer Familie kann die Empfangsbescheinigung durch den Ehemann, die Ehefrau oder einen erwachsenen Angehörigen erfolgen. Die Uebergabe der Karten an andere Hausbewohner ist nur dann zulässig, wenn diese im Besitz einer schriftlichen Vollmacht des Bezugsberechtigten sind. Diese Vollmacht kann in einfachster Form ausgestellt sein und muß dem Amtswalter übergeben werden.

Bezugsberechtigte, die an den beiden Zustellungstagen keine Reichskleiderkarten erhalten haben, wenden sich in der folgenden Woche von Dienstag, den 28. Oktober, ab an ihre zuständige Bezirksstelle.

2. **Die Gültigkeit der „Zweiten" Reichskleiderkarten ist bis zum 31. August 1942 ausgedehnt worden, bis zu diesem Zeitpunkt gelten beide Karten nebeneinander. Einkäufe können daher auf Grund der „Zweiten" oder der „Dritten" Reichskleiderkarte oder zusammen unter Verwendung beider Kleiderkarten getätigt werden. Ueber die Höhe der jeweilig in Frage kommenden Punkte und Bezugsabschnitte geben die Geschäfte nähere Auskunft.**
3. **Die Stammabschnitte der „Zweiten" Reichskleiderkarte sind von den Volksgenossen aufzubewahren, auch wenn keine Bezugsabschnitte mehr vorhanden sind, da diese Stammabschnitte unter Umständen als Ausweise für andere Zwecke in Frage kommen können.**
4. **Die Reichskleiderkarte „für Kinder bis zum vollendeten ersten Lebensjahr" (Säuglingskarte) wird, wie bisher, laufend von den Bezirksstellen des Wirtschaftsamtes ausgegeben. Der Umfang dieser Karte richtet sich nach dem Zeitpunkt der Ausstellung.** j142

Wuppertal, den 23. Oktober 1941.

Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal — Wirtschaftsamt — I. A.: gez. Schön.

Bestellung von Gemüsekonserven

Am 25. ds. Mts. erhalten alle Verbraucher, mit Ausnahme der Verbraucher in Anstalten, Heimen usw., für die demnächst besondere Regelung ergeht, eine „Karte für den Bezug von Gemüsekonserven und Trockengemüse".

Die Verbraucher haben die Konserven in der Zeit vom 27. 10. bis 1. 11. 1941 bei einem Einzelhändler ihrer Wahl zu bestellen. Der Einzelhändler trennt den Bestellschein für Gemüsekonserven ab und versieht die Karte an der dafür vorgesehenen Stelle mit seinem Firmenstempel.

Der Bestellschein für Trockengemüse verbleibt einstweilen an der Karte.

Der Einzelhändler tauscht spätestens bis zum 8. 11. 1941 die bei ihm abgegebenen Bestellscheine bei der für ihn zuständigen Abrechnungsstelle in einen Bezugschein A um und reicht ihn sofort seinem Großhändler weiter. Der Großhändler tauscht diese Bezugscheine spätestens bis zum 15. 11. 1941 beim Ernährungsamt, Abt. A, in einen Großbezugschein um.

Will der Einzelhändler unmittelbar vom Hersteller beziehen, so ist ein Umtausch in einen Großbezugschein nicht erforderlich. Auf dem Bezugschein wird die gewünschte Herstellerfirma vermerkt und der Bezugschein unverzüglich der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Wuppertal, übergeben.

Innehaltung der in dieser Bekanntmachung angegebenen Fristen ist dringend erforderlich.

Die Belieferung der Krankenanstalten, Heime usw. sowie der Zuckerkranken wird noch geregelt.

Ueber die Ausgabe der Konserven an die Verbraucher ergeht zu gegebener Zeit eine weitere Bekanntmachung.

Wuppertal, den 22. 10. 1941.

Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal. — Ernährungsamt — I. V.: Schön.

Eierzuteilung

Während des 29. Versorgungsabschnittes werden in der Zeit bis 16. 11. 1941 für jeden Versorgungsberechtigten **2 Eier** ausgegeben, und zwar auf Abschnitt a 1 Ei auf Abschnitt b 1 Ei der Reichseierkarte 29. Infolge des jahreszeitlich bedingten Rückgangs der Erzeugung können die Eier nicht gleichzeitig allen Kleinverteilern zur Verfügung gestellt werden. Dementsprechend können auch die Verbraucher nur mit allmählicher Belieferung innerhalb der angegebenen Zeit und nicht mit gleichzeitiger Belieferung aller 2 Abschnitte rechnen. Noch zurückliegende Verbraucherlieferungen werden in jedem Falle nachgeliefert werden. Jeder Versorgungsberechtigte wird die ihm zustehenden Eier erhalten.

Wuppertal, den 22. 10. 1941.

Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal. — Ernährungsamt — I. V.: Schön.

Verbrauchsregelung für Gemüse und Obst

Mit Beginn der 30. Versorgungsperiode (17. 11. bis 14. 12. 1941) wird in Wuppertal ein Bezugsausweis für Gemüse und Obst (Mangelware) eingeführt. Auf diesen Bezugsausweis sind alle Sorten von Obst abzugeben und Gemüse, soweit es Mangelware ist. Die Feststellung, welche Gemüsearten jeweils Mangelware sind, wird vom Ernährungsamt in Verbindung mit dem Marktbeauftragten laufend getroffen und dem Handel bekanntgegeben. Der Bezugsausweis wird mit Rücksicht auf die noch durchzuführenden Vorarbeiten bereits am Sonnabend, dem 25. Oktober, zusammen mit den Konservenkarten den Volksgenossen ins Haus zugestellt. Alles Nähere über die Handhabung des Ausweises ist aus dem Merkblatt, das ebenfalls an alle Haushaltungen ausgegeben wird, ersichtlich.

Wuppertal, den 22. Oktober 1941.

Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal. — Ernährungsamt — I. V.: Schön.

Schließung der Bezirksstellen vom 23. bis 25. Oktober

Die **Bezirksstellen des Wirtschafts- und Ernährungsamtes** sind wegen der umfangreichen Arbeiten für die Ausgabe der neuen Kleiderkarten, Konservenkarten sowie Obst- und Gemüsekarten von **Donnerstag, dem 23. Oktober bis Samstag, dem 25. Oktober ds. Js. geschlossen.**

Wuppertal, den 21. Oktober 1941.

Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal. I. A.: gez. Schön.

Die **Ausgabe der 3. Reichskleiderkarte** und der **Karte für Gemüsekonserven und Trockengemüse** erfolgt **am Sonntag, dem 26. Oktober 1941,** in der Zeit von 9—12 Uhr in den Lebensmittelkarten-Ausgabestellen, und zwar für

Zelle 1 Hotel Graf Hardenberg
Zelle 2 Gaststätte Beckmann
Zelle 3 Schule Wilhelmstraße
Zelle 4 Stiftung Wohlfahrt
Zelle 5 Gaststätte Hennigfeld — Lohmühle
Zelle 6 Gaststätte Löhr
Zelle 7 Gaststätte Alberts
Zelle 8 Gaststätte Stemberg — Richrath
Zelle 9 Schule Windrath
Zelle 10 Schule Dönberg
Zelle 10a Gaststätte Frielinghaus — Ibach
Zelle 11 Gaststätte Sondermann — Untensiebeneick
Zelle 12 Gaststätte Mühlenmeister, Tönisheide, Kuhlendahlerstraße
Zelle 12a Gaststätte Wolf, Tönisheide, Wülfratherstraße
Zelle 13 Schule Tönisheide, Velberterstraße.

Empfangsberechtigt ist nur ein erwachsenes Familienmitglied oder eine andere erwachsene Person bei Abgabe einer schriftlichen Vollmacht des empfangsberechtigten Haushaltvorstandes.

Die Ausgabezeiten sind unbedingt einzuhalten.

Kleiderkarten für landverschickte Kinder, empfangsberechtigte Offiziere usw. müssen in der Zeit vom **27. 10. bis 31. 10.** im Wirtschaftsamt besonders beantragt werden. f274

Neviges, den 23. Oktober 1941.

Der Bürgermeister: Moll.

Freibank-Verkauf
am 24. 10. 1941
Wuppertal-Barmen,
9,30 Uhr bis 10 Uhr Abfertigung der Schwerbeschädigten u. Ausweisinhaber. Nachher kann eine Bevorzugung nicht mehr erfolgen.
10—11 Uhr 2201—2300
11—12 Uhr 2301—2400
13—14 Uhr 2401—2500
14—15 Uhr 2501—2600
15—16 Uhr 2601—2700
16—17 Uhr 2701—2800
Die Reichsfleisch- und Fettkarten sind mitzubringen, da eine prozentuale Anrechnung erfolgt. Packmaterial mitbringen. j143
Wuppertal-Elberfeld kein Verkauf. Schlachthof Wuppertal.

Möbelmarkt

Kl., gemütliches **Wohnzimmer** preiswert abzug. Ang. E 7694 G.*

Küchenschrank, Flurgarderobe, Vertiko bill. z. vk. Beeck, Sonnborn, Alte Dorfstraße 42. *

4 Stühle, mah., z.v. E.-Luisenstr. 23/25.III. 18—19*

Gebr. Wohnzim.-Teppich, 3×4, fast neuer, mod. wß. **Küchenherd, Gas-of. m.wß. Schrank, Bügeltisch** Voß, Burgstr. 9, III. *

Tiefgeb., weißer Küchenherd u. gut erh. Bettstelle mit Matr. Rütenbergerst. 25 Donnerst. nachm. u. Freit. vorspr.*

Reparaturb. Gasbackofen bill. abz. Gosenburg 36,p. *

G.erh. Küchenherd u. Hohlf.-Masch. zu verk. Wichl., Schraberg 11. †

Automarkt

1-Tonner-Wagen od. schwerer Personenwagen zum Umbau z. k. ges. Ang. E 7687 G.*

1½–2½ Tonner Wag. od. Chassis, zu kaufen gesucht. Ang. E 7689 G.*

Kleidermarkt

Hrn.-Paletot, schwz., m. Samtkr. mittl. Figur, 75 Mk. E., Aue 106, 4. Etg. Donnerst. ab 7 Uhr, abds.*

Verschiedene Verkäufe

Fast neue **Kinderwäsche** zu verk. Osterbaum 81, pt., lks

Schw. Wi.-Pumps Gr. 40 g. 39 z. tsch. **Waschmasch.** 10 ℳ Wesenst. 121, II. l*

Kaufgesuche

* **Gut erh. Pelzmantel** zu k. ges. Ang. E 7663 Gst.

Mod. Flurgarderobe zu kaufen gesucht. Angeb. u. K 172 an Fil. B., Ad.-Hitlerstr. 483. †

Leichter Federwagen, 12 bis 15 Zentn. tragend, zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. Nr. 63 an die Filiale in Wipperfürth. e440

Gut erh. † **Pelzmantel** Gr. 44-46, zu k. ges. Ang. B 3646 Ba.

Von Privat hell. **Gabardine- und gut. schw. Winter-Mantel** ob. Pelz Gr. 44—46, ges. Ang. B 3648 B.†

Dezimalwaage mit Gewicht ges. Fernspr. 52926. +

Gut erh. f44 **Puppen-Sportwagen** gesucht. Wöstehoff Theisbahnerst. 26 Hahnerberg.

Vermietungen

Biete 3 sonnige Mansz., fl. Wass. i. Schlafz. u. Küche, Gas u. El. Suche abg. 2½—3-Z.-W. Ang. E 7692 G.*

Mietgesuche

Schülerin v. ausw. sucht in bess. Hse. Elb., mögl. Nähe Kasinostraße, † **gut möbl. Z.** mit o. ob. Verpfl. Ang.: Frau A. Schrey B. Fischertal 87, Tel. 594 29

Ruhiger Mieter sucht schöne **2—3-Zimmer-Wohnung** in Elberfeld od. näher. Umgebung. Ang. unt. E 7544 an Geschst. s6756

Espenlaub Flugzeugbau W.-Langerfeld sucht **möbl. Zimmer.** Angeb. mit Preisangabe erbeten. Fernsprecher Nr. 513 31. 265b

Gut möbl. Z., mögl. mit Kochgelegenh., sof. ges. Ang. R 839 Fil. in Oberbarmen.

Jg. Mann sucht **einf. möbl. Z.** Stadtmitte Elb., mögl. Heizg. Prs.-Ang. E 7703 G.*

Stellen-Angebote

Wir suchen fleißigen und zuverl. **Anstreicher** (evtl. auch selbständigen Handwerker) für Dauerbeschäftig. Vorzustellen vormitt. zwischen 10 u. 12 Uhr bei: 312b
Adler-Brauerei Gustav Dierichs, W.-Barmen, Reichsstraße.

Brauerei sucht sofort durchaus zuverlässig. und soliden **Nachtwächter** (evtl. Invalide etc.), welcher auch mit der Ueberwachung des Kessels vertraut ist, in angen. Dauerstellung. Gefl. Angeb. unt. B 567 an die Geschst. Barmen. 312b

Hilfsarbeiter, 55 bis 60 Jahre, f. l. Arb. sof. gesucht. — Hch. Wenigmann, W.-Elbf., Ernststr. 22b. s6752

Hotel Kaiserhof Wuppertal-Elberfeld, sucht aufgeweckten Jungen als r6620 **Page-Kellnerlehrling.**

Gewissenhafte, perfekte 9299a **Buchhalterin** gesucht. Erforderlich ist Beherrschung des Durchschreibesystems sowie die selbständige Erledigung der in Frage kommenden Korrespondenz. Angeb. unter B 251 an die Geschäftsstelle Barmen.

Großhandelsbetrieb sucht f. sofort oder später s6753
1 Stenotypistin,
1 kaufm. Lehrling,
1 Kraftfahrer
für Lastwagen. Einstellung durch das Arbeitsamt. Angeb. unter E 2170 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kostüm- u. Mantelschneiderinnen für Maßschneiderei sof. ges. evtl. auch f. halbe Tage. F. Hoffermann, W.-Elberfeld, Island Nr. 11. *

Tcht. saub. Hausgehilfin sofort gesucht. 9155f
Frau Grete Neuber, W.-Barmen, Höhne 30, Tel. 54354 (Metzgerei).

* **Saubere Putzhilfe** f. nachmittags z. Praxisputzen ges. Ad.-Hitlerstr. 367 Nähe Pölk. Brücke. Vorzustellen 1—2 u. abds. nach 7 U.

RM. 100.— Belohnung für die Wiederbeschaffung der am 17. 10., nachm. 3 Uhr, im Café Turmhof verloren gegangenen 2 Ringe (1 Turmalinring mit 10 kleinen Brillanten und 1 Goldreif mit einem Brillant.) Diesbezügl. Mitteilungen unt. E 1726 an die Geschäftsst. d. Blattes. e360

Zweitmädch. für Arztdaushalt gesucht Angeb. u. E 7661 an Gst. *

Heirats-Gesuche

Jg., allst. Wwe., kath., 1,73 groß, gut. Aeuß., möchte sich wieder verheiraten mit charakterfest. Hrn. in sich. Stell. Wwr. angenehm. Nur Herren, die wirkl. Wert auf ein gemütl. Heim legen, wollen sich schriftlich melden unter B 3693 Gst. Ba.†

Vermischte Anzeigen

Prima neue Da.-Schuhe 38-39 tausche g. Russenstiefel 38. Möhlmann, E., Str. d. SA. 262. r6621

Kl. Lohnnäherei sucht Aufträge. Ang. R 848 Fil. in Oberbarmen.†

Schneiderin z. Aend. u. Neuanfertigung ges. Ang. B 3526 B.†

In ländl. schöner Gegend im Oberbergischen findet alleinsteh. Herr od. auch Ehepaar bei gebild. Ehep. in behagl. Hause **Aufnahme als Dauergast** bei voll. Verpfleg. Näh. auf Anfr. E 1717 Gst. d6953

Unterricht

Kurse in Fremdsprachen Berlitz-Institut

Verloren-Gefunden

Rote Da.-Oelhaut Nähe H.-Göringst. verl. Wdrbr. Bel. Bussardweg 3, II*

Manschettenknopf mit blauem Stein an d. Haltest. d. Soling. Straßenb. in Burg verlor. Abzug General-Anz. Elbf. oder Fil. in Solingen. 1392

Lastwagen-Reserverad in Barm. gefund. Oberdörnen 23. +

Glanzleistungen unserer Pioniere

Der „Vater der Sturmboote" berichtet über Oesel und Dagö

Von unserer Berliner Schriftleitung

Vor Berliner Zeitungsleuten sprach Oberstleutnant Henke, der Kommandeur eines Pionier-Regiments, das bei der Einnahme von Oesel und Dagö beteiligt war, über die Aufgaben der Pioniere. Schon vor Ausbruch des Krieges begann auf den Truppenübungsplätzen die Einstellung der Pioniere auf ihre neue Aufgaben. Modelle der Befestigungsanlagen sowohl an der Maginotlinie sowie auch in der Tschecho-Slowakei und in Polen dienten dabei als Uebungsobjekte. Bei der Einnahme des Forts Eben Emael wie bei zahlreichen anderen Werken der Maginotlinie haben die Pioniere dann gezeigt, was sie im Frieden gelernt hatten.

Eine besondere Aufgabe war die Ueberwindung breiter Ströme wie des Rheins und der Weichsel. Hierfür wurden die Sturmboote ausersehen, als deren „Vater" man Oberstleutnant Henke bezeichnet. Im Westen bei der Ueberquerung des Oberrheins, der Maas, der Oise, der Loire und anderer Wasserläufe haben diese Sturmboote ihre Unentbehrlichkeit für den modernen Krieg gezeigt.

Oberstleutnant Henke berichtete über die Einnahme von Dagö und Oesel und der vorgelagerten kleineren Insel Moon und Worms. In allen Fällen ist er persönlich dabei gewesen. Die Einnahme der Inseln war insofern eine Notwendigkeit, als sie eine ständige Bedrohung der linken Flanke des Heeres bildeten. Die Küstenbatterien reichten bequem bis aufs Festland und vermochten ebenso den Nachschub zur See zu behindern. Während 1917 für die Operationen gegen die Inseln eine tatkräftige Flottendeckung zur Verfügung stand, mußten sie diesmal mit geringsten Mitteln unternommen werden. Auch das Wetter war ungünstig. Ein heftiger Südwestwind peitschte das Wasser gegen die Küste. Die Sturmboote, die ja eigentlich eher für die Ueberquerung von Flüssen gebaut sind, mußten unter dem hohen Seegang schwer zu leiden haben.

Außerdem war den zu transportierenden Massen Infanterie das Wasser ein ungewohnteres Element als den Pionieren. Auch war von den Schiffen her eine Artillerieabwehr zu erwarten, wenn es hell wurde. Zur Eroberung der Insel Oesel wurde morgens gegen 1/25 Uhr aufgebrochen. Es war ein 6 bis 10 Kilometer breiter Sund zu überqueren. Als die erste Welle dort hinübergekommen war, begann es zu dämmern. Dann setzte die Luft- und Artillerieabwehr heftig ein. Der Seegang verstärkte sich. Trotzdem gelang es, die nötige Infanterie gut hinüber zu bekommen; sie bildete einen Brückenkopf, der dann durch Artilleriedeckung gehalten werden konnte.

12 000 Gefangene allein auf der Insel Oesel sind der äußere Ausweis des Erfolgs der Unternehmung. Auf einem kleinen Teil einer der Inseln wurden allein 8600 Mann unschädlich gemacht. Das beleuchtet eine andere Seite der schweren und gefahrvollen Aufgaben der Pioniere. Es gehören harte Nerven dazu, Minenfelder zu durchstochern, denn der Pionier, der hier seine Pflicht erfüllt, läuft nicht nur Gefahr, auf Schritt und Tritt auf eine Mine zu treten, sondern auch bei der Unschädlichmachung kann die Ladung immer noch losgehen. Dabei haben die Bolschewisten eine besondere Vorliebe für die Verwendung von Minenfeldern, und dank ihrer jahrzehntelangen Aufrüstung stehen ihnen auch riesige Mengen von Minen dafür zur Verfügung.

Der Angriff gegen Dagö begann am 12. Oktober um 2 Uhr in der Frühe. Er wurde von zwei Seiten zugleich begonnen. Auf dem Ostteil der Insel gelang die Landung, die wie gewöhnlich als Ueberraschung geplant war, ausgezeichnet. Im Westen hingegen wurden wir überrascht, wenngleich nicht unangenehm. Unsere Landung wurde unangefochten durchgeführt, und es stellte sich heraus, daß der Gegner die dort stationierten Truppen vorher vom Westen nach dem Südteil der Insel verlegt hatte, weil ihm dort eine Landung zu drohen schien. Jene Truppen wurden dann zurückgeführt, und es entspann sich bald nach der Landung ein hartes Gefecht, in dessen Verlauf der Feind blutige Verluste einstecken mußte. Als die Dämmerung begann, setzte die Küstenbatterie ein, aber unsere Stukas brachten sie bald zum Schweigen. Auch hier gelang es wieder, Infanterie in genügenden Massen herüberzuschaffen, einen Brückenkopf zu bilden und zu halten. Dann konnten Artillerie, Panzerkampfwagen und Versorgung zur endgültigen Säuberung und Besetzung der Inseln nachgezogen werden. —gl.

4138 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Stolze Bilanz der deutschen Flak

Berlin, 22. Oktober. Die großen Kampferfolge der deutschen Flak, eine der jüngsten und in wenigen Jahren geschaffene Waffengattung der deutschen Wehrmacht, werden aus folgenden Zahlen besonders deutlich.

Von Beginn des Feldzuges im Osten bis zum 30. 9. 1941 schossen Flakverbände der Luftwaffe 4138 sowjetische Flugzeuge ab.

Auch beim Einsatz im Erdkampf gewinnt die Flak, wie schon in Polen, Frankreich und auf dem Balkan bewiesen, immer stärkere Bedeutung. Durch Nahbeschuß verloren die Sowjets bis zum 30. September 1941: 765 Geschütze und Granatwerfer, 1869 Kraftfahrzeuge, 30 Munitionslager, die in die Luft gesprengt wurden, 20 Eisenbahnzüge, die mit Nachschub unterwegs waren, einen Panzerzug.

Außerdem wurden 321 sowjetische Panzer niedergekämpft, 1118 Panzer vernichtet oder erbeutet, 1032 Maschinengewehrnester und 101 Beobachtungsstellen beschossen.

Im Kampf gegen sowjetische Schiffsziele vernichtete die im Osten eingesetzte deutsche Flak drei sowjetische Handelsschiffe und drei Kanonenboote.

Erfolge der spanischen Division

Berlin, 22. Oktober. An den Kämpfen im Nordabschnitt der Ostfront waren in den letzten Tagen auch Truppen der spanischen Division beteiligt. In tapferem Einsatz erzwangen die spanischen Soldaten den Uebergang über einen Flußlauf und die Bildung eines Brückenkopfes trotz starker sowjetischer Abwehr. Gegen heftigen bolschewistischen Widerstand erweiterten die spanischen Truppen den von ihnen gebildeten Brückenkopf.

Unter der Sowjet-Knute

Berlin, 22. Oktober. In der Ukraine wurde am 21. Oktober die Besetzung des Industriegebietes von Stalino fortgesetzt. Die Bolschewisten haben dort ohne die geringste Rücksicht auf die Interessen ihrer Bevölkerung Industrieanlagen zerstört und Lebensmittel weggeschafft. Demonstrationen der Arbeiterschaft gegen die Zerstörung ihrer Arbeitsstätten wurden durch Erschießungen und Verschleppungen brutal unterdrückt.

Freude und Stolz in der Slowakei

WG. **Preßburg**, 23. Oktober. (Eig. Bericht.) Die Meldungen über den Besuch der slowakischen Staatsmänner im Führerhauptquartier und die hohe Auszeichnung des slowakischen Verteidigungsministers haben in der gesamten Oeffentlichkeit größte Genugtuung und berechtigten Stolz ausgelöst und werden als neuer Markstein in der Geschichte der herzlichen Freundschaft und Waffenbrüderschaft der beiden Völker angesehen. Die slowakische Presse bringt die Nachrichten in größter Aufmachung mit Schlagzeilen über die ganze erste Seite, darunter Bilder des Führers und der slowakischen Staatsmänner. Unterstrichen wird besonders auch die Teilnahme des Reichsmarschalls Hermann Göring, des Reichsaußenministers von Ribbentrop sowie des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschalls Keitel, an den Besprechungen.

„Gardista" schreibt in seinem Leitartikel u. a.: „Die großen militärischen Erfolge der deutschen Armee würden genügen, um Europa ein neues Gesicht zu geben. Die Aufmerksamkeit des Führerhauptquartiers ist jedoch nicht allein auf das militärische Gebiet beschränkt. Ueber die militärischen Karten hinweg verfolgt der Führer des Großdeutschen Reiches aufmerksam die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Europa ebenso wie in den anderen Weltteilen. Er bringt nicht allein militärische Aktionen von gewaltigem Ausmaß in Bewegung und verfolgt ihren Ablauf aufmerksam, er unternimmt zugleich auch Schritte, damit die Ergebnisse dieser Aktion sich in freudige Tatsachen verwandeln, in denen das verkörpert wird, worin wir alle unsere Hoffnung legen: Das neue, bessere und glücklichere Europa. Unsere führenden Persönlichkeiten", so schreibt das Blatt weiter, „mit dem Präsidenten an der Spitze, hatten Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß das, was von deutscher Seite über das neue Europa gesprochen und geschrieben wird, keine Zukunftspläne sind, daß es sich nicht um Skizzen und Konturen irgendeines Planes handelt, der erst nach dem blutigen Marsch in die Zukunft verwirklicht werden soll, sondern daß das neue Europa bereits geschaffen wird, daß aus den Ruinen und Opfern bereits ein mächtiger Bau emporwächst, der uns und unseren Nachkommen ein besseres Leben sichert. Wir können stolz sein", schließt das Blatt, „denn unsere Bemühungen, unsere Opfer und unser Beitrag zum gemeinsamen Kampf — gleichviel, ob es sich um militärische oder politische Angelegenheiten handelt — wurden gerade von jener Stelle entsprechend gewürdigt, die heute über das Schicksal Europas entscheidet. Vor allem wurden die Ergebnisse des Kampfes der slowakischen Armee hoch eingeschätzt. Unsere Repräsentanten erhielten die entsprechende Versicherung für die Zukunft der Slowakei und ihre gesunde Entwicklung."

Staatspräsident Dr. Tiso beim Führer. Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und Ministerpräsident Dr. Tuka weilten auf Einladung des Führers zur politischen und militärischen Besprechung, die im Geiste herzlicher Freundschaft verlief, als Gäste im Führerhauptquartier. In ihrer Begleitung befanden sich u. a. Innenminister Mach und der Verteidigungsminister General Catlos, sowie der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak und der deutsche Gesandte in Preßburg, Ludin. Im Anschluß daran waren die slowakischen Staatsmänner Gäste des Reichsmarschalls in seinem Hauptquartier. — Unsere Bilder zeigen (links) die Begrüßung zwischen dem Führer und Dr. Tiso. Im Hintergrund sieht man den Chef des Protokolls, den Gesandten Frhr. v. Dörnberg. Das Bild rechts berichtet über den Besuch Dr. Tisos bei Reichsmarschall Hermann Göring. Photos: Presse Hoffmann. PK-Aufnahme: Kriegsberichter Eitel Lange

Marie Yvonne und der Hauptmann

ROMAN VON OLLY BOEHEIM

(15. Fortsetzung)

Die Schauspieler waren schon bei Tisch, sie konnten ihren Hunger nicht bezwingen. Der Prinzipal war eben dabei, einen Toast auf ihr glückliches Auftreten in Breslau auszubringen und seinem Gönner zu danken, als der Wirt flüsternd zu Marie trat und sie hinausbat.

Nach einer Minute stand sie Lüttichau gegenüber. Der Mann, der in blinder Eifersucht auf sie losjahren wollte, verstummte. Er hatte sie in jener Nacht mehr geahnt als gesehen, und die kurzen Minuten am Morgen waren über die bevorstehende Flucht nur so dahingejagt. Jetzt stand eine Dame von pikanter Schönheit ihm gegenüber. Lüttichau schickte den sensationshungrigen Wirt mit einer Kopfbedeckung weg und sagte: „Ich komme, die gnädigste Demoiselle zum Souper abzuholen."

Marie lächelte: „Die gnädige Demoiselle ist bereits zum Souper eingeladen."

„Sie schlägt also die Einladung aus?" fragte Lüttichau.

„Sie muß es sich vielleicht etwas überlegen", sagte Marie Yvonne mit ihrem unvergleichlichen Lächeln, „sie hat zu lange in dem grauen Haus an der Landstraße auf einen Hauptmann gewartet, der sie inzwischen vergaß."

„Marie, ich habe dich keine Minute vergessen —" Er wollte sie in die Arme schließen.

„Bitte, nicht hier", sagte die Schauspielerin mit einem Blick auf ein paar Küchenmädchen, die tuschelnd im Flur standen.

„Dann komm mit mir!"

„Ich hole meinen Mantel."

„Ein Wagen wartet unten."

Sie saßen in dem klapprigen Gefährt, das Lüttichau in aller Eile bestellt hatte, und schwiegen. Marie schlug das Herz bis zum Halse. Am liebsten hätte sie sich dem Manne in die Arme geworfen, blind vor Glück, daß er endlich, endlich da war. Seine kühle Haltung machte sie befangen. „Ich hatte dich eher erwartet", sagte sie leise.

„Dafür ist nun ein anderer gekommen", erwiderte Lüttichau gereizt.

Marie Yvonne überhörte den Einwurf. Er war eifersüchtig, das war klar. Aber dann liebte er sie doch, dann war ja alles gut. „Und weshalb bist du nicht gekommen?" fragte sie mit leiser Koketterie.

„Weil du mich beinahe dem Henker ausgeliefert hättest."

„Ich dich?"

„Ja! Du gabst mir die Uniform, in der ein Mörder, den man suchte, entflohen war. Vielleicht interessiert es dich aber gar nicht, daß ich im Kerker war und kurz vor der Aburteilung stand. Mein Leben und meine Freiheit verdanke ich einem fremden Arzt, der sich Robert Kaspar nannte."

Marie Yvonne war unmerklich zusammengezuckt. Das Leben spielte zu seltsam. „Und der verfolgte Tobias?" fragte sie rasch.

„Sein Schicksal scheint dich ja sehr zu interessieren. Ich kann dir leider nichts darüber berichten."

„Ich hätte es gern um Dorotheas willen gewußt."

Lüttichau atmete auf: „Also dieser Bursche wenigstens hat nichts mit dir zu tun", sagte er.

„Ich möchte dich bitten, diesen inquisitorischen Ton zu lassen." Maries Stimme wurde plötzlich sehr fest und kühl. „Ich ließ mich mein Leben lang von niemandem bevormunden. Frei sein, das war ein Grund, weshalb ich mich den Komödianten angeschlossen habe. Lieber im Elend, aber frei sein."

„Schön! Aber du wirst begreifen, daß ich jetzt ein Interesse an dieser Freiheit habe. Marie, ich liebe dich. Für mich war es mehr als der Rausch einer Nacht."

Sie fühlte, wie ihr das Blut zum Herzen strömte. Sie wußte, sie konnte sterben für ihn, so liebte sie ihn. Aber sie schwieg. Leise tastete seine Hand nach der ihren. Sie fühlte im Dunkeln den leichten, aber festen Druck: „Verzeih mir, vielleicht war ich ungerecht."

„Das warst du", sagte sie, und ein kleines Lachen schwang in ihrer Stimme mit, „zuerst läßt du mich und die Bande am Straßenrand verhungern, und dann machst du mir obendrein Vorwürfe."

Der Wagen hielt.

Lüttichau entlohnte den Kutscher und trat mit Marie in ein vornehmes, hellerleuchtetes Lokal. In einer Ecke saß eine Gesellschaft von Offizieren in lebhafter Unterhaltung. Als das Paar eintrat, trat Stille ein. Alle Blicke streiften Marie Yvonne voll Bewunderung. Dann neigte sich ein junger Leutnant vor und flüsterte den Kameraden etwas zu. Ein Fähnrich schnalzte mit der Zunge. Die Blicke wurden ironisch und zudringlich.

„Du hättest es nicht tun sollen", sagte Marie, nachdem sie Platz genommen hatten, „du hättest nicht in Uniform mit mir hierher gehen sollen."

„Du bist eine vollendete Dame", sagte Lüttichau und warf einen raschen Blick auf die Kameraden, die sich zutranken und Marie immer noch aufdringlich musterten.

„Ich bin eine Komödiantin, Liebster, gehöre zu Gauklern und Seiltänzern, und die Bürger betrachten uns als Freiwild."

„Das sollte einer wagen", sagte Lüttichau, „ich würde jeden ins Gesicht schlagen, der meine zukünftige Frau beleidigt."

„Mein Gott", Marie legte ihre Hand auf die des Geliebten, „mein Gott, Wolf, das kann doch nicht dein Ernst sein."

„Ich spaße nicht mit solchen Dingen. Ich liebe dich. Der Gedanke, daß ein anderer dich mir nehmen könnte, bringt mich zum Irrsinn. Ich habe dich jetzt gefunden und lasse dich nie mehr von mir."

Marie lachte wieder ihr kleines Lachen, in dem eine seltsame Traurigkeit mitschwang. „Liebster, Liebster, du bist ein großes Kind. Jetzt hältst du das Spielzeug fest und hattest es doch schon vergessen."

„Ich hatte dich nicht vergessen, Marie. Ich hatte nur nicht die Möglichkeit, in das Haus an der Landstraße zurückzukehren. Ich erzählte es dir ja: Gefangenschaft, die Belagerung von Breslau, und dann war der Vogel ausgeflogen."

„Und nun willst du ihn in einen Käfig setzen, Wolf!" Der Wirt brachte Speisen und unterbrach das Gespräch. Lüttichau legte Marie vor und schenkte ein. „Wir wollen auf unser Glück anstoßen!"

„Ja, Liebster, ohne Gedanken an morgen."

„Was verbirgst du mir?" fragte Lüttichau mit leiser Besorgnis.

„Alles, denn du hast mich noch nach gar nichts gefragt."

„Und dieser — dieser Mäzen kam natürlich deinetwegen."

„Falsch, er kam Dorotheas wegen. Es ist Robert Kaspar."

„Ihr kennt euch?" fragte Lüttichau wieder argwöhnisch.

„Ich kenne Robert Kaspar von Wien her. Er ist so eng mit meinem Schicksal verknüpft wie kaum ein anderer."

„Er war dein Geliebter?"

„Er hat mich geliebt."

„Also doch!"

„Hör doch zu, du großes Kind, er war nie mein Geliebter."

„Ich will jetzt nichts hören."

„Wir werden nicht unglücklich sein, wenn ich gesprochen habe, Wolf."

Lüttichau wehrte ab.

„Hältst du dich für stark genug, Wolf, über eine Vergangenheit hinwegzugehen? Heute willst du nichts wissen, morgen aber würdest du mich mit Fragen bestürmen. Je mehr ich dir erzählte, um so mehr würdest du wissen wollen. Und du würdest anfangen, dich und mich zu quälen."

„Dann laß es doch bis dahin und versteh' mich recht: Ich bin so glücklich, daß ich dich wiederhabe. Gönn' mir dieses reine Glück. Ich habe mich doch so grenzenlos nach dir gesehnt."

Die Kameraden in der Ecke gegenüber hatten unterdessen tapfer dem Wein zugesprochen. Plötzlich erhob sich ein junger Mann, der nicht mehr ganz fest auf den Füßen stand, hob sein Glas und riefe: „Es lebe die verwunschene Prinzessin."

Lüttichau sprang auf. Er war blaß geworden. „Ich habe ihn wohl nicht recht verstanden, Baron von Rödern", sagte er, „wünscht er auf das Wohl meiner zukünftigen Gattin zu trinken, dann laß er die Redensarten."

Beklemmende Stille erfüllte den Raum. Der Wirt, der mit neuen Flaschen ankam, blieb wie versteinert stehen, als fürchte er, durch eine unvorsichtige Bewegung eine Explosion herbeizuführen. Marie saß regungslos, nur ihre Mundwinkel zuckten leise, als schmecke sie etwas sehr Bitteres. Plötzlich brach Rödern in ein prustendes Lachen aus. Er verschluckte sich, ließ sich von den Freunden auf den Rücken klopfen und tat so, als erhole er sich mühsam von seinem Schreck. Lüttichau stand unbewegt, nur seine Hand zitterte leise. „Jawohl, meine zukünftige Frau", sagte er laut, „und wer sie mit einem Wort beleidigt, der beleidigt mich selbst und meine Ehre. Guten Abend, meine Herren."

Unter eisiger Stille verließ das Paar die Weinstube. Kaum hatte Lüttichau die Tür geschlossen, als ein schallendes Gelächter losbrach. Er wollte zurück, aber Marie Yvonne hielt ihn fest.

„Laß doch", sagte sie leise, „wen geht unsere Liebe etwas an, außer uns beiden?" Sie schmiegte sich an ihn. Wieder fühlte er den weichen, bebenden Körper.

„Niemand", sagte er und hob sie in den Wagen, „niemand außer uns beiden und Gott, der uns zusammengefügt hat. Komm!"

(Fortsetzung folgt)

Matz

Eine Hundegeschichte von Frieda Peltz

Matz hieß der kleine Hund mit dem gelben, langhaarigen Fell, daraus ein Paar blanke Augen wie Menschenaugen blickten. Mit diesen Augen saß er eines Tages — von irgendwoher verjagt — vor der Tür des Lampenanzünders Hinrik Saathoff, der, weiß Gott, ein langer Kerl war und nun, wie er aus der Stube kam, fast beängstigend vor dem kleinen Tier stand, das sich um einiges tiefer auf die kurzen Beine duckte.

Hinrich Saathoff stand still und sah auf den Hund herab. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht. „Guten Abend", sagte er und verbeugte sich scherzhaft vor dem späten Gast, „guten Abend, mein Freund —"

Tiere verstehen die Worte nicht, wohl aber den Klang der Stimme, und wissen besser als die Menschen untereinander, was er zu bedeuten hat. Matz richtete sich auf. Er wagte es, an Hinrich Saathoffs Hose zu schnüffeln, der es sich gefallen ließ und dabei überlegte, wem in der Nachbarschaft der Hund wohl gehören könne.

Schließlich drehte Hinrich sich herum und kam mit einem Knochen wieder, den er dem gelben Hund vor die Pfoten legte.

Matz sah auf den Knochen und zu dem Mann hinauf. Nein, er hatte keinen Hunger. Er fühlte sich nur so allein. Er stieß sich hierhin und dorthin, bekam aus mitleidigen Händen überall ein Weniges — aber in keiner der Hände war ein wenig Liebe, die wie Sonne über das Fell geht... Das wollte Matz so gerne haben und bettelte darum vor allen Türen.

Saathoff wunderte sich. Einen Hund, der keinen Knochen will, gab es nicht alle Tage.

„Was willst du denn?" fragte er.

Matz rührte eine Weile den Schwanz. So hat er vor vielen Türen gewedelt, doch hat ihn keiner verstanden.

Aber es gibt Menschen, deren Gefühl Witterung ist vom inneren Leben allen Geschehens. Es sind jene, die größer und reicher sind als viele, gleich in welchem Kleid sie kommen. Zu ihnen gehörte der Lampenanzünder Saathoff. Er sah des Hundes kleine Regung, und sie schien ihm wie sein eigenes Lächeln, das über sein Gesicht kam, wenn er es so gut gemeint hatte und die Menschen es nicht verstanden und ins Böse verkehrten. Es war das Lächeln der großen Einsamkeit, in der alle Stummheit, alle lebendige Wortlosigkeit uns so gewiß erreicht.

„Komm!" sagte Saathoff, klatschte dabei auf seine Hose und nahm sich vor, zu fragen, wem der Hund gehörte. Er ergriff seine Zündstange, die in der Flurecke stand, doch so behutsam, daß Matz davon nicht kleiner zu werden brauchte, sondern zur Spitze der Stange heraufblinzelte, als müsse ein Köstliches von dort herabfallen. Und es war ein Köstliches. Matz durfte zusehen, wie Hinrich Saathoff alle Lampen in der kleinen Stadt anzündete, eine nach der anderen. Wie große Sterne sprangen sie auf, wenn Saathoffs Wunderstab daran rührte. Staunen und Ehrfurcht kamen in des kleinen Hundes Seele, und dabei wurde ihm so wunderlich wohl und warm. Sie gingen von einer Ecke zur anderen und blieben an einer jeden stehen — sahen empor — und in Matz brannte immer neu die große Erwartung des sich entflammenden Sterns.

„Siehst du", redete Saathoff, „siehst du, so zünde ich die Lampen an, Tag für Tag, nun fast zehn Jahre — —"

Matz tupfte im Takt der Worte nebenher, er hörte ein jedes. Saathoff spürte den Gleichschritt, und auch ihm wurde wunderlich wohl und warm dabei, denn er wußte keinen sonst, der mit ihm ging und ihm zuhörte. Was hatte er auch groß zu sagen. Sein Leben war so einfach. Mußte er fragen, wem der Hund gehörte? Es würde eines Tages schon jemand kommen, und den kleinen Köter abholen. So lange sollte er es gut haben bei ihm. . . . Es blieb so, ja, es kam so weit, daß Hinrich Saathoff alles, was ihm das Leben brachte, mit Matz besprach. Der saß und sah ihn mit den treuen, lebendigen Augen an und wurde nicht müde, ihm zuzuhören, kam am Ende und legte seinen Kopf auf des großen Freundes Knie, als wolle er sagen: ich habe alles verstanden. Das war Saathoff genug. Es war immer noch kein anderer gekommen, der mit ihm ging und ihn ein wenig lieb hatte. Vielleicht war er zu groß gewachsen . . .

Viele Jahre vergingen so noch hin — und eines Abends — als es Zeit war, die Lampen anzuzünden, stand Hinrich Saathoff nicht von seinem Bett auf, obwohl Matz schon lange saß und wartete. Hinrich aber stand nicht auf, weil er gestorben war. Matz wartete noch eine Zeit. Er wartete sehr lange. Endlich beschnupperte er zärtlich die Hand seines Herrn und jaulte auf, als habe er soeben Schmerz empfangen aus dieser milden Hand. Aber dann schien er sich auf ein Großes zu besinnen. Er nahm umständlich und sorgenvoll die Zündstange quer in sein Maul, rackerte erhobenen Hauptes mit ihr durch die offen gebliebene Tür und durch den Flur, und lief zur nächsten Straßenecke. Dort blieb er stehen und sah empor — stand hilflos und zitternd und wußte den großen Stern für seinen Herrn nicht anzuzünden. . . .

So sahen ihn die Vorübergehenden — wunderten sich — und gingen der Spur nach. Sie fanden den toten Lampenanzünder. Gott selber hatte einen großen Stern in seinem Gesicht angezündet, daß es nun nicht mehr einsam aussah. Ein tröstlicher und heller Schein fiel aus ihm in des kleinen Hundes großen Blick, denn dieses Gesicht, das Matz mit dem heimlichen Spürsinn des Tieres so voll Glanz und Stille sah, war ja der Inbegriff und die Liebe seines kleinen Tierlebens. Man nahm Matz mit in eine warme Stube, aber in seinen Augen blieb der Widerschein jenes großen Lichtes, das Gott in eines toten Lampenanzünders Gesicht hat leuchten lassen, der nichts sonderlich Großes getan hatte in der Welt, dies aber mit seinem ganzen Herzen und in Treue bis zum Tod.

Künstliche Kleinodien

Mikimoto — dieser Name, der im Fernen Osten etwa so klingt, wie Rockefeller in Amerika, ist weit über die Grenzen Asiens hinaus bekannt. Jedes Konservationslexikon verzeichnet den heute 88jährigen japanischen Perlenkönig, der zum Schöpfer einer neuen, weltumspannenden Industrie geworden ist. Der greise Kokischi Mikimoto gilt heute als der Erfinder der sogenannten Zuchtperle, einer künstlichen Perle, die von der Naturperle nur mit Hilfe einer Durchleuchtung mit ultravioletten Strahlen unterschieden werden kann. Nur ganz wenigen ist es bekannt, daß es in Wirklichkeit ein Deutscher war, und zwar der Zoologe Friedrich Alverdes, dem es zum ersten Male gelang, Feinperlen künstlich zu erzeugen, indem er bei der Flußperlmuschel kleine Stücke der Nebenschilddrüsen ins Innere des Tieres verlagerte, die sich dann mit einer feinen Perlmutterschicht überzogen. Kokischi Mikimoto hat dieses Verfahren dann aufgegriffen und in großen Ausmaßen bei der japanischen Seeperlmuschel angewandt. Der Japaner schuf die Industrie der künstlichen oder Zuchtperlen, und wie erfolgreich er dabei war, erhellt die Tatsache, daß der einstige Grünkramhändler heute vielfacher Millionär und einer der angesehensten Wirtschaftsführer seines Landes geworden ist. Schon als junger Mensch machte Mikimoto seine ersten Versuche, die sich zunächst auf die alte chinesische Sitte stützten, kleine Buddhabildchen aus Blei zwischen Mantel und Schale der ostasiatischen Flußperlmuschel zu schieben, die sich im Laufe mehrerer Jahre mit einer Perlmutterschicht überzogen und dann als Heiligenbilder verkauft wurden. Wenn man so eine Art von künstlicher Perlbildung bereits herbeiführen konnte, mußte es doch auch möglich sein, Feinperlen künstlich zu erzeugen. Der Japaner wandte seine ganzen Ersparnisse für diese Experimente auf, um dabei vollständig zu verarmen. Denn als er nach vier Jahren seine erste künstliche Muschelkolonie öffnete, war sie durchweg von Polypen zerstört worden. Mikimotos Frau starb vor Kummer, der Forscher selbst war völlig gebrochen. Da kam die Nachricht von den erfolgreichen Versuchen des deutschen Zoologen Alverdes. Sogleich begab sich Mikimoto aufs neue an die Arbeit, der Kaiser selbst wandte den Experimenten Interesse zu und unterstützte sie, namhafte Gelehrte beteiligten sich daran, und schließlich konnte 1913 das kaiserlich japanische Patentamt in Tokio Mikimotos Methode, Kulturperlen herzustellen, registrieren. Seit dem Tage eroberten Japans Perlen die Welt, künstliche Kleinodien, die von echten kaum zu unterscheiden waren, schmückten den Hals von Millionen Frauen.

Europäischer Dichterempfang bei Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch in Gegenwart des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst eine Reihe namhafter Dichter und Schriftsteller aus elf europäischen Staaten, die, einer Einladung der Reichsregierung folgend, auf einer Deutschlandreise begriffen sind. In eingehendem Gedankenaustausch unterhielt sich der Minister mit den Teilnehmern an der Dichterfahrt über deren Reiseeindrücke in Meersburg (Bodensee, Gedenken an Annette von Droste-Hülshoff), München, Wien und behandelte in einer Ansprache Fragen der geistigen Neuordnung im kommenden Europa.

An dem Empfang nahmen als führende Vertreter ihrer Länder u. a. teil: V. A. Koskenniemi (Finnland), Alfredo Acito (Italien), Svend Fleuron (Dänemark), Ximenez Caballero (Spanien), Jacques Chardonne (Frankreich) und Ejaar Malm (Schweden). Die Fahrt findet ihre Krönung beim großen Treffen mit den deutschen Dichtern und Schriftstellern in Weimar am 26. Oktober, wo Dr. Goebbels sprechen wird.

Bedeutsame Konzerte in Wien

Den Reigen der Wiener Philharmonischen Konzerte im Jubiläumsjahr der Künstlervereinigung eröffnete Hans Knappertsbusch mit Beethovens „Achter" und Bruckners „Neunter". In letzterer meißelte der Dirigent das Kraftstrotzende, das Dramatische heraus, ließ aber auch das Schmerzvolle und Visionäre weihevoll aufklingen. Der ausgereiften Kunstdarbietung folgte am Schluß ergreifende Stille — dem Gedenken Franz Schalks gewidmet. Das Wien-Kontor der Nordischen Gesellschaft lud Kurt Atterberg (Stockholm) zu Gast, der mit den Symphonikern schwedische Komponisten vorstellte. Dag Wiréms Serenadensätze sind Miniaturen von tänzerischer Rassigkeit. Rangströms h-moll-Partita ist eigenartig grotesk-melancholisch, frisch im Rhythmus. Franz Bruckbauer war der feinnervige Solist. Herb, im Mittelteil sanglich, Westbergs „Renia". Atterbergs 6. Symphonie ist mit Energie geladen — das Schlagzeug stark herangezogen. Volkslied-Motive werden melodisch ausgeweitet, schwungvoll gesteigert. Das Adagio ist nebelhaft, klanglich wasserfärbig, harmonisch fremd. Das Vivace aufrüttelnd fugiert, reich an kraftvollen Entladungen. Der Komponist und das Orchester wurden lebhaft gefeiert. Franz Gräflinger.

Georg Schumann 75 Jahre. Am 25. Oktober begeht der verdienstvolle Direktor der Berliner Singakademie und namhafte Komponist Georg Schumann seinen 75. Geburtstag. Seine musikalische Entwicklung war weitgehend bestimmt durch die frühzeitige Berufung zum Direktor der berühmten, einst von Zelter gegründeten Singakademie zu Berlin. Nach Stellungen als Dirigent des Danziger Konzertvereins und dann der Philharmonischen Gesellschaft in Bremen wurde Schumann im Jahre 1900 mit der Nachfolge Martin Blumners in Berlin betraut und hat sich als lebenslänglich verpflichteter Dirigent des früher wegweisenden Chores weit über seinen engeren Wirkungskreis hinausstrahlende Verdienste um die originalgetreue Aufführung der Werke Bachs erworben. Wie er sich mutig für die s. Zt. „moderne" Musik einsetzte, so fand bis in die Gegenwart das wertvolle Schaffen der Zeitgenossen auf dem Gebiet des Oratoriums in Schumann einen Förderer. Er selbst hat sich nicht nur als Konzertpianist und Kammermusik-Spieler einen Namen gemacht, auch seine eigenen Werke zeigen einen überlegenen Könner, der die akademischen Würden vollauf verdiente, mit denen er als Ehrendoktor der Berliner Universität, als Leiter einer Meisterklasse für Komposition an der Preußischen Akademie der Künste und schließlich als deren stellvertretender Präsident bedacht wurde.

November-Lehrgang der Richard-Wagner-Schule in Detmold. Der nächste Lehrgang der Richard-Wagner-Schule in Detmold findet vom 15. bis 23. November statt. Zur Darstellung gelangt das Lebenswerk und die Persönlichkeit, der politische und der weltanschauliche Ideenkreis Richard Wagners.

Das Schoenmaker-Konzert des Luxemburger Senders mußte aus technischen Gründen auf Freitag, 24. Oktober, vormittags 11 Uhr, verschoben werden.

Sport-Nachrichten

6:0 liegten die Schalker

Großartiges Spiel auch in Brüssel

Von Paris aus begab sich die Mannschaft von Schalke 04 nach Brüssel und spielte dort am Mittwoch nachmittag auf dem Platz von Union St. Gilloise gegen eine deutsche Soldatenelf, in der eine Reihe bekannter Spieler standen. Obwohl Schalke den in Paris verletzten Kurzorra durch Sabotka ersetzen mußte und der Sturm von rechts in der Besetzung Sabotka-Szepan-Eppenhoff-Kalwitzki-Rattay spielte, wurde auch dieses Freundschaftstreffen eindeutig mit 6:0 (2:0) gewonnen. Die Soldatenmannschaft wehrte sich nach besten Kräften, aber gegen das ausgezeichnete Spiel der „Knappen" kam sie nicht an, zumal es im Sturm einige Ausfälle gab. Das Spiel hatte zahlreiche Höhepunkte und die rund 18 000 Zuschauer wurden in jeder Hinsicht zufriedengestellt. Klodt, Füller und Gellesch sowie der erst 18jährige Thielert waren die überragenden Kräfte in der Meisterelf.

Bis zur Pause hatten Eppenhoff und Sabotka für den 2:0-Vorsprung gesorgt. In der zweiten Hälfte waren die Soldaten meist in die Verteidigung gedrängt. Vereinzelte Vorstöße kamen bis zu Klodt, der aber alle noch so gut gemeinten Schüsse unschädlich machte. Kalwitzki, Rattay, Eppenhoff und wieder Rattay erhöhten in dieser Reihenfolge auf 6:0.

Hitler-Jugend in Spanien

Nach ihrem mehrtägigen Aufenthalt in Sevilla ist die zur Zeit auf einer Spanienreise befindliche Sportgruppe der Hitler-Jugend und des BDM. nach Malaga abgereist. Zum Abschied hatten sich der Zivilgouverneur von Sevilla, der Provinzialchef der Falange, die deutsche und italienische Kolonie sowie mehrere Hundertschaften der Falange eingefunden und brachten bei der Abfahrt stürmische Hochrufe auf Deutschland und Spanien, den Führer und den Caudillo aus. Die deutschen Jugendsportler wurden in Sevilla durch Geschenke des Zivilgouverneurs geehrt.

Favoritensieg im „Silbernen Band"

Mülheim-Duisburger Mittwochrennen

1. Handels-Preis: 1. SS-Hauptreitschule Rennstalls Efforia (M. Stecker), 2. Palastherold, 3. Samara. Tot.: 17, Pl. 13, 61:10. EW. 352:10.
2. Schiffahrts-Preis: 1. Stall Schwarz-Weiß' Faraday (K. Buge), 2. Rheinpokal, 3. Forstgraf. Tot.: 38, Pl. 16, 19, 25:10. EW. 126:10.
3. Hütten-Jagdrennen: 1. Graf Beißel v. Gymnichs Kobold (J. Unterholzner), 2. Herzsolo, 3. Ramiliies. Tot.: 24, Pl. 12, 12, 14:10. EW. 44:10.
4. Silbernes Band der Ruhr: 1. O. Brunkes J Cy Ba (H. Fritsche), 2. Ginko Biloba, 3. Der rote Prinz. Tot.: 24, Pl. 13, 23, 17:10. EW. 150:10.
5. Preis der Landwirtschaft: 1. Stall Horsts L'Etourneau (H. Janzen), 2. Panzerangriff, 3. Saarkampf. Tot.: 34:10. EW. 82:10.
6. Gewerbe-Ausgleich: 1. Gestüt Freimissens Tango (H. Starnecker), 2. Staatspreis, 3. Oliva. Tot.: 23, Pl. 12, 12, 13:10. EW. 102:10.
7. Bergbau-Hürdenrennen: 1. E. Hombachs Ruth (H. Janzen), 2. Kukuruz, 3. Palast. Tot.: 257, Pl. 35, 13, 34:10. EW. 842:10.
8. Handwerks-Preis: 1. Frau J. Lessings Bremer Deern (H. Bedrens), 2. Pelargonie, 3. Constance. Tot.: 34, Pl. 13, 14, 17:10. EW. 112:10.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Die Abschreibungs-, Verzinsungs- und Mietsätze für Baracken usw. in der Bauwirtschaft. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Bestimmungen über Abschreibung, Verzinsung und Miete für Baracken, Buden, Wellblechschuppen und Mischinstrumente, die zur Durchführung von Bauarbeiten oder zur Gewinnung von Baustoffen verwendet werden, neu geregelt. Die Abschreibungs- und Verzinsungssätze bzw. Mieten für diese Gegenstände sind mit Wirkung ab 1. Okt. 1941 bedeutend gesenkt worden. Der Erlaß ist im Mitteilungsblatt vom 20. Okt. 1941 veröffentlicht.

Gebrüder Schniewind AG. (Textilfabrik), Neviges (Rhld.). Die HV. genehmigte den Abschluß für 1940 und beschloß aus dem nach Abschreibungen von 107 016 (119 107) RM. einschl. Vortrag erzielten Reingewinn von 163 031 (187 203) RM. auf das berichtigte Kapital von 2 Mill. RM. eine Dividende von 6 Prozent zu verteilen (im Vorjahre 10 Prozent Dividende auf das alte AK. von 1.2 Mill. RM.). Auch im neuen Geschäftsjahr ist das Unternehmen befriedigend beschäftigt.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat nähere Bestimmungen über die Durchführung des § 22 der Kriegswirtschaftsverordnung im Bereich der Reichsgruppe Handwerk erlassen. Der Erlaß ist im Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung vom 20. Okt. 1941 veröffentlicht.

Zur Sicherung der Einschaltung des selbständigen Landkaufmanns beim Aufbau in den neuen Gebieten ist vom Landhandel die „Förderungsgemeinschaft des deutschen Landwaren- und Mehlhandels AG." gegründet worden. Sie verfügt über ein Aktienkapital von 3 Mill. RM. und hat die Aufgabe, insbesondere durch die Uebernahme und den vorübergehenden Betrieb von bestehenden Handelsgeschäften und artverwandten Betrieben in Großdeutschland und seinen wirtschaftlichen Einflußgebieten den deutschen Landwaren- und Mehlhandel zu fördern.

Berliner Börse. Am Donnerstag lagen die Aktienmärkte bei der Eröffnung fester, obwohl das Geschäft kaum eine Belebung erfahren hat. Bei der Enge des Marktes genügten kleine Kaufaufträge, um die Kursgestaltung entscheidend zu beeinflussen. Montane stellten sich überwiegend um 0.25 v. H. höher. Dies gilt für Hoesch, Mannesmann, Harpener und Rheinstahl. Verein. Stahlwerke wurden erneut mit 146 notiert.

Wir haben uns vermählt
Hans Schwabenland
z. Zt. bei der Wehrmacht
Lissy Schwabenland
geb. Teichert
W.-Elberfeld, den 23. Oktober 1941
Anilinstr. 26

Zu unsern beiden Kindern Helga und Hans-Otto gesellte sich ein prächtiger Junge Manfred
In Dankbarkeit und stiller Freude:
Emmi Lusebrink geb. Becker
Otto Lusebrink
W.-Barmen, den 21. Oktober 1941
(Wettinerstr. 90)
z. Zt. Privatklinik Schuberistraße 4

Familien-Anzeigen
finden weiteste Verbreitung im
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Statt jeder besonderen Anzeige
Im Einsatz gegen den Bolschewismus ist unser lieber Sohn und Bruder
Soldat
Lorenz Dürholt
im Alter von 21 Jahren am 2. 10. 41 bei den Kämpfen westlich Brjansk den Heldentod fürs Vaterland gestorben.
In tiefer Trauer: Lorenz Dürholt und Frau Amalie gb. Deichert; Fritz u. Margarete Dürholt
W.-Elberfeld (Wülfrather Str. 13), 21. Okt. 1941.
Auch wir verlieren einen lieben Arbeitskameraden. Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Wilhelm Franke, Fahrzeug-Beschlagfabrik, Wuppertal-Küllenhahn. u137

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gestern wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel
Karl Pfeifer d. Ältere
im Alter von 62 Jahren von seinem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
In stiller Trauer: Frau Johanne Pfeifer geb. Rose; Karl Pfeifer d. Jüng., z. Zt. bei der Wehrm.; Willi Pfeifer, z. Zt. bei der Wehrm., und Frau Frieda geb. Piplies; Otto Pfeifer; Kurt Pfeifer, z. Zt. bei der Wehrm.
Wuppertal-Küllenhahn, den 22. Okt. 1941.
Obere Ruthenbeck 2
Die Beerdigung findet am Samstag, 25. Okt., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs in W.-Cronenberg aus statt. s6754

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Bräutigam
Unteroffizier
Fritz Althaus
bei den Kämpfen um Kiew am 18. 9. im Alter von 27 Jahren den Heldentod gestorben ist.
In tiefem Schmerz: Fritz Althaus und Frau Johanne geb. vom Scheidt; Schwester Johanna Althaus; Heinz Althaus, z. Zt. b. d. Wehrm.; Elise Althaus; Ruth Althaus; Lieselotte Fritz als Braut.
W.-Langerfeld (Am Hedtberg 12), Rastatt in Baden, den 22. Okt. 1941. x909

Heute in der Frühe durfte unser geliebter Vater
August Gewiese
nach kurzer Krankheit in Frieden heimgehen.
Er starb im 75. Lebensjahre nach einem Leben voll unermüdlicher, treuer Arbeit und Sorge für die Seinen.
In tiefem Schmerz:
Die trauernden Kinder und Anverwandten.
Wuppertal-Barmen (Siegesstr. 142), 21. Okt. 1941.
Beileidsbesuche dankend verbeten. — Die Beerdigung findet Samstag, 25. Okt. 1941, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofs aus statt.

Gestern ist der Tod als Freund zu meiner lieben Mutter
Elise Schmidt
geb. Vogelsang
gekommen und hat sie im Alter von 83 Jahren von jahrzehntelangem, schwerem Leiden erlöst zur ewigen Ruhe. Dies zeigt Freunden und Bekannten an, auch im Namen der Geschwister:
Fritz Schmidt.
Wuppertal-Barmen (Höhne 57), 20. Okt. 1941.
Die Beerdigung findet in Elberfeld am 24. Okt. 1941, um 10 Uhr, statt, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Hochstr. aus. 9157f

Dienstag nacht starb plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Frau Antonie Zimmlinghaus
geb. Riepenberg
im Alter von 64 Jahren. Sie folgte ihrem jüngsten Sohn nach 8 Wochen in die Ewigkeit.
Um stille Teilnahme bitten: Familie Ludwig Delfmann, Wiesenstr. 131; Familie Ewald Zimmlinghaus, Moritzstr. 19a.
W.-Elberfeld, den 21. Okt. 1941.
Die Beerdigung findet Samstag, 25. Okt. 1941, nachm. 14 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Bredtchen aus statt.

Gestern nachmittag 3 Uhr nahm der Herr meine treue, liebe Lebensgefährtin, unsere unvergeßliche Mutter
Frau Artur Streibler
Ida geb. Schumacher
im Alter von 62 Jahren zu sich in sein Reich.
In stiller Trauer: Artur Streibler und Kinder.
W.-Barmen (Adolf-Hitler-Str. 481), 23. Okt. 1941.
Die Beerdigung findet Sonnabend, 25. Okt. 1941, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofs aus statt. 9171f

Heute morgen 8.10 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem, schwerem Leiden im Vertrauen auf seinen Erlöser mein innigst geliebter, unvergeßlicher Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, mein einziger, guter Sohn, Schwager und Onkel
Hermann Kämpfer
im Alter von 50 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten: Maria Kämpfer geb. Rottmann; Ilse Kämpfer; Ursula Kämpfer; Frau August Kämpfer.
W.-Barmen (Fingscheid 6), den 21. Okt. 1941.
Die Beerdigung findet am Samstag, 25. Okt. 1941, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Norrenberger Friedhofs aus statt.
Auch wir betrauern einen lieben und pflichttreuen Freund und Arbeitskameraden.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Otto Walbrecht.
W.-Elberfeld, den 23. Okt. 1941. s6757

Schmerzerfüllt traf uns die erschütternde Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen mein geliebter, guter Mann, unser herzensguter, unvergeßlicher Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter
Alfred Ernst Loges
Opernsänger
im Alter von 40 Jahren tödlich verunglückt ist.
In tiefer Trauer: Friedr. Loges und Frau Selma geb. Loges; Frau Marg. Loges geb. Heinelt; Fritz Loges und Frau Anna geb. Gossow; Hedwig Loges und Gefr. Werner Loges, z. Zt. bei der Wehrmacht, und Anverwandte.
Düsseler Höhe über W.-Vohwinkel, 23. 10. 1941.
Rheinhausen, Braunschweig, Reichsjägerhof.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 25. 10. 1941, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des ev. Friedhofs in Rheinhausen aus statt.

Um 800 Millionen RM. angewachsen

Die Einlagensteigerung bei den rheinischen Sparkassen

Wie aus dem Bericht des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes hervorgeht, stiegen im verflossenen Geschäftsjahr

die Einlagen der rheinischen Sparkassen um 0,8 auf rund 3,5 Milliarden RM.

Dabei lag der Einlagenzuwachs nicht unwesentlich über dem Reichsdurchschnitt. Wenn auch besondere Umstände, so heißt es in dem Vorwort, wie z. B. günstigere Einkommengestaltung, Verbrauchsbeschränkung und Lageabbau, nicht ohne erheblichen Einfluß auf die Zunahme der Einlagen bei den deutschen öffentlichen Sparkassen gewesen seien, so könne doch die außerordentliche Höhe der Einlagensteigerung nur auf das unbegrenzte Vertrauen und den verstärkten Sparwillen in Erwartung des Endsieges zurückgeführt werden.

Die Zahl der ausgegebenen Sparkassenbücher erhöhte sich um 326 000 auf 4 180 000 Stück. Von dem Gesamtspar-Einlagenbestand von 2,89 Milliarden RM. Ende 1940 entfielen 54,1 Prozent auf den Regierungsbezirk Düsseldorf, 22,1 Prozent auf den Regierungsbezirk Köln, 9,3 Prozent auf Koblenz, 8,9 Prozent auf Aachen und 5,6 Prozent auf Trier. Die Zinsaufwendungen stiegen bei den rheinischen Sparkassen von 75,2 auf 83,4 Mill. RM., während sich die Zinserträge (mit den Erträgen aus Beteiligungen) von 121,3 auf 139,5 Mill. RM. erhöhten. Daraus ergibt sich eine

Erhöhung des Zinsüberschusses von rund 10 Mill. RM.

Diese absolute Erhöhung dürfe aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zinserträge, relativ gesehen, d. h. im Verhältnis zur Bilanzsumme, gegenüber den Aufwendungen stärker gesunken sind. Der in der Gesamtbilanz der rheinischen Sparkassen ausgewiesene Gewinn beläuft sich auf rund 23,6 (19,5) Mill. RM. Ein zuverlässiges Bild über die Rentabilitätslage der rheinischen Sparkassen lasse sich allerdings an Hand dieser Zahlen nicht gewinnen, denn die Höhe der auszuweisenden Gewinne sei in hohem Maße von der Bilanzpolitik des einzelnen Instituts abhängig.

Der Bericht befaßt sich ferner, wie üblich, mit aktuellen Sparkassenfragen. Die Bemühungen um eine

Erweiterung der Personalkreditgrenze

hätten 1940 zu einem teilweisen Erfolg geführt, der aber nicht ausreiche, um den berechtigten Kreditbedürfnissen der Sparkassenkundschaft wirksam entsprechen zu können. Die Sparkassenorganisation werde daher ihre Ziele, die auf eine angemessene Erweiterung der Personalkreditgrenze gerichtet sind, weiter verfolgen müssen. Die Aenderung des Kreditwesengesetzes im Hinblick auf die Zinsanlauffrist dergestalt, daß diese nun einheitlich 15 Tage ohne Rücksicht auf den Tag der Einzahlung beträgt, wird dankbar anerkannt; trotzdem erstrebt die Organisation nach wie vor die völlige Beseitigung des Zinsanlaufs, der eine vom Publikum nicht verstandene Benachteiligung des Sparverkehrs gegenüber allen übrigen Kapitalanlagen bedeute.

Zur Zinsgestaltung

sagt der Bericht, daß die Tatsache der erheblichen Spareinlagenzunahme trotz der fühlbaren Zinssenkung nicht dahin gedeutet werden dürfe, als komme es den Sparern nicht auf den materiellen Nutzen ihrer Spartätigkeit an. Man müsse damit rechnen, daß nach der Wiederherstellung normaler Verhältnisse ertragsorientierte Ueberlegungen in stärkerem Maße Platz greifen werden, als das heute der Fall ist. Man solle daher auch die bereits in Aussicht gestellte steuerliche Begünstigung des Sparers Wirklichkeit werden lassen, um nach Möglichkeit einen etwaigen Rückgang der Spartätigkeit zu verhüten.

Wieder Feldpostpäckchen bis zu einem Kilo

Bis auf weiteres sind Päckchen bis 1000 Gramm nach der Front wieder allgemein zugelassen. Mit längeren Laufzeiten dieser Päckchen muß gerechnet werden. Daher ist gute Verpackung der Päckchen wegen der großen Entfernungen, des mehrmaligen Umladens und des Druckes bei der Beförderung der Päckchenbeutel unbedingt erforderlich. Leicht verderbliche Lebensmittel, z. B. Obst usw., sind zum Versand ungeeignet. Die Versendung entzündlicher Waren, z. B. gefüllte Benzinfeuerzeuge, Streichhölzer u. a. ist verboten.

Briefe mit eiligem Inhalt sind zweckmäßig nicht in Feldpostpäckchen einzulegen, sondern für sich als Briefe (bis 20 Gramm) oder Postkarten zu versenden, da die Nachrichtenfeldpost schneller befördert wird als Päckchenfeldpost. Weihnachtspäckchen müssen spätestens bis zum 1. Dezember 1941 aufgegeben sein, damit sie die Empfänger zu Weihnachten erreichen.

Wer erhält ein Pflichtjahrmädchen?

Anträge bis 30. November einreichen!

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland teilt mit: Um einen rechtzeitigen Ueberblick über die zur Verfügung stehenden Pflichtjahrstellen zu erhalten, müssen Anträge auf Zuweisung eines Pflichtjahrmädchens den Arbeitsämtern umgehend spätestens bis zum 30. November zugeleitet werden. Als Pflichtjahrstellen kommen grundsätzlich nur Haushaltungen mit mehreren Kindern unter 18 Jahren in Betracht. Die gemeldeten Stellen werden von den Vertrauensfrauen des Deutschen Frauenwerkes und des Reichsnährstandes nach der gütemäßigen Seite, vom Arbeitsamt nach der Dringlichkeit des Einsatzes überprüft. Die Entscheidung über die Besetzung einer Pflichtjahrstelle liegt beim Arbeitsamt. Die Pflichtjahrstelle darf erst angetreten werden, wenn das Arbeitsamt seine Zustimmung erteilt hat. Vom Lande stammende Mädchen müssen das Pflichtjahr auf dem Lande ableisten. Auch städtische Jugendliche sind bevorzugt dem bäuerlichen Haushalt zuzuführen.

Was bringt die Volksbildungsstätte Wuppertal?

Musikabteilung. Die Musikabteilung der Volksbildungsstätte erteilt für alle Volksgenossen, Anfänger und Fortgeschrittene, einen gründlichen, schnellfördernden Unterricht, der von ausgesuchten Fachkräften geleitet wird. Es laufen Kurse in Klavier, Geige, Akkordion, Gitarre, Mandoline und Blockflöte. — Sprachkurse. Für unsere Sprachkurse in Englisch, Französisch, Italienisch, Holländisch, Spanisch, Russisch und Türkisch nehmen wir laufend Anmeldungen für Anfänger und Fortgeschrittene entgegen. Auch können für unsere Kurse in Zeichnen, Aquarellieren und Modellieren laufend Anmeldungen erfolgen. — Altdeutsches Brauchtum. Schnitzen in Holz (Kinderspielzeuge und Gebrauchsgegenstände aller Art), Malen der Spielzeuge (auch Porzellanmalerei). Jeden Donnerstag ab 19 Uhr in der Untergrünewalderstr. 3. — KdF.-Sammlergruppen: Wuppertal: Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ab 10 Uhr W.-Elberfeld, Moriansstraße. W.-Wichlinghausen: Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat ab 20 Uhr im Ortsgruppengebäude W.-Wichlinghausen, Wichlinghauser Straße 75. W.-Unterbarmen: Jeden zweiten und vierten Montag im Monat ab 20 Uhr in der Ortsdienststelle W.-Unterbarmen, Oberbergischestraße 4. Alles Nähere in der Kreisdienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", W.-Elberfeld, Moriansstraße 3, Zimmer 11/12, Fernruf 21661.

THALIA

Erstaufführung Wuppertal!

Ehe man Ehemann wird

Ewald Balser
Heli Finkenzeller

Erich Fiedler - Maria Paudler - Rudolf Carl - Günther Lüders — Spielleitung: Dr. Alwin Elling —

Im Vorprogramm:
DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU
Kulturfilm: Unsere Zeppeline j287

Im Varietéteil artistische Meisterleistungen!

Beginn der durchlaufenden Vorstellungen: Wochentags ab 1.50 Uhr; Sonntag ab 12.30 Uhr; letzte Abendvorst. 7 Uhr. - Jugendl. nicht zugel.!

24.—30. Oktober

3. WOCHE!

§

Ich klage an

TOBIS

Paul Hartmann
Heidemarie Hatheyer, Mathias Wiemann, Christian Kaysler, Hans Nielsen, Charlotte Thiele, Harald Paulsen.

Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner

Die Deutsche Wochenschau

Anfangszeiten. Wochenschau: 2.00 4.45 7.25 Uhr
Ich klage an: 2.30 5.15 7.55 Uhr
Wir bitten höfl., die Anfangszeiten einzuhalten!

MODERNES THEATER, W.-ELBERFELD
UFA-PALAST W.-BARMEN a132

Kunstverein Wuppertal-Barmen
Museums-Verein Wuppertal-Elb.

VORTRAG

des Herrn Universitätsprofessors Dr. Beenken, Leipzig, über: r6593

„Die Brüder van Eyck"

am Sonntag, dem 26. Oktober 1941, vorm. 11 Uhr, in der Ruhmeshalle Wuppertal-Ba. (Mit Lichtbildern)

Stadttheater Wuppertal

Donnerstag, den 23. Oktober
17—20.30 Uhr: Miete C-I (graue Karte) u. freier Verkauf, RM. 0.85—4.55
Die Macht des Schicksals
Oper 3266

Freitag, den 24. Oktober
Keine Vorstellung

MONOPOL
W.-Elberfeld, Ecke Marian- u. Ad. Hitlerstr.

Ab Freitag, den 24. bis einschl. Donnerstag, den 30. Okt.
7 Tage
Ein spannender Kriminalfilm
● Karl Martell
● M. v. Tasnady
● Paul Klinger
● Hilde Sessak

Alarm

ferner
Rudolf Platte
Theodor Loos u. v. a.
Jugendliche keinen Zutritt!

ODEON
W.-Elberfeld :: Poststraße 7 :: Telephon 23680

Ab Freitag, den 24. Oktober 1941: 306b

Der Flüchtling aus Chikago

Ein spannender Kriminalfilm mit der ganz großen Besetzung
Gustav Fröhlich - Luise Ullrich
Paul Kemp - Adele Sandrock
H. v. Meyerinck - Lil Dagover

Das Interessanteste und Aktuelliste vom Kriegsschauplatz im Osten in der allerneuesten Deutschen Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt!
Anfangszeiten: 2.45 Uhr, 5.00 Uhr, 7.15 Uhr

HANSA-THEATER
Horst-Wessel-Platz, W.-Barmen, Höhne 4-6
Telephon 53704

Vom 24. bis 30. Oktober
Magda Schneider
Günter Lüders, Lotte Rausch

Am Abend auf der Heide

Eine fesselnde Handlung nach den bekannten Schlager-Melodien, mit viel Herz und Humor!

Vielleicht werd ich es doch erleben:
Du kehrst einmal zu mir zurück,
Wirst mir dein Herz für ewig geben,
Wie du mir einst versprachst im Glück.

„Das Schachdorf"
Kulturfilm

Die neueste Deutsche WOCHENSCHAU

HANSA-THEATER W.-BARMEN

UNION-THEATER
W.-ELBERFELD
HERZOGSTR.

Ein Abenteuer- und Kriminalfilm

2. Woche

ZENTRALE RIO

In den Hauptrollen:
Leny Marenbach - Camilla Horn
Werner Fuetterer - Ivan Petrovich

Kulturfilm: „Deutsches Weinland"
Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche haben keinen Zutritt! j517

MODERNES
Theater - W.-Oberbarmen

Ab Freitag:
Heinz Rühmann
Anny Ondra
in dem entzückenden Ufa-Lustspiel

DER GASMANN

mit
Charlotte Susa - Will Dohm - Hans Leibelt - Walter Steinbeck - Franz Weber

Ein toller Wirbel um Heinz Rühmann, der als plötzlich reich gewordener „Gasmann" durch eine Reihe von Abenteuern schlidert, die Lachstürme entfesseln werden

— Im Beiprogramm: —
„Inseln im Sandmeer"
Die Deutsche Wochenschau

Einlaß 2.15, Beginn 2.45 Uhr
Sonntags ab 1 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Kohle-Papier
Bürobedarfshaus
Otto Röth
Wuppertal-Barmen
Ad.-Hitler-Str. 563/65
Fernspr.-Sa. 52811.

Leitern
für Haus u. Gewerbe. 153b
Steingrüber-Rosenlöcher
W.-Barm., A.-Hitlerst. 499, Ruf 54237

Kinderwagen Böhm
früher Winkelmann
Friedrichstr. 29
Spielwaren. 145f

APOLLO-LICHTBURG
W.-Elberfeld, Kipdorf 52, T. 20381 | W.-Barmen, Gemarker Ufer 9, T. 50356

Ab Freitag, den 24. Oktober 1941: 306b

LUDWIG SCHMITZ in einer Paraderolle in
Familienanschluß

nach der gleichnamigen Komödie von Karl Bunje mit:
Karin Hardt - Hermann Speelmans
Olga Limburg - Rudolf Platte

Gute Einfälle ohne Ende! Serien von komischen Situationen!

Im Beiprogramm: Das Interessanteste und Aktuelliste vom Kriegsschauplatz im Osten in der allerneuesten Deutschen Wochenschau
Kulturfilm: „Fischfang im nördlichen Eismeer"
Jugendliche haben keinen Zutritt!
Anfangszeiten: 2.45 Uhr, 5.00 Uhr, 7.15 Uhr

ALHAMBRA
W.-Barmen, Horst-Wessel-Platz
Telephon 62432

Ab Freitag, dem 24. 10. 1941, zeigen wir unter der Spielleit. Erich Waschneks den Ufa-Film

Die Rothschilds
Aktien auf Waterloo

mit den Hauptdarstellern: Carl Kuhlmann - Herbert Hübner - Albert Florath - Hans Stiebner - Walter Frank - Waldemar Leitgeb - Hans Leibelt - Erich Ponto u. a. m. — Zur gleichen Stunde, als Napoleons Stern verblaßte und seine Regentschaft 1815 bei Waterloo unterging, stieg der Davidstern der Rothschilds und damit die sich mit Englands Krone verbunden wissende jüdische Finanzdiktatur über den Himmel Europas herauf . . . 293b

Im Beiprogramm: Die neueste Deutsche Wochenschau und ein Kulturfilm.
Jugendliche zugelassen

Bis einschließlich Montag
Eine Filmkomödie voller Witz und zündender Melodien

...Oh, diese Männer!

Johannes Riemann - Paul Hörbiger - Georg Alexander - Grete Weiser - Viktor Janson
Eine lustige und prickelnde Ehekomödie

Die Deutsche Wochenschau
„Auf Ostkurs" (Kulturfilm)

Jugendliche üb. 14 Jahre zugelassen — Anfangszeiten: 2.30 5.00, 7.30

Capitol-Theater Wuppert.-Elberfeld
Odin-Palast Wuppertal-Barmen

Wilkomm'ne Feldpost ist Esbit, denn man wärmt Speis und Trank damit.
Trockenbrennstoff Esbit zum Wärmen von Wasser für verschiedene Zwecke ist überall erhältl. Preis 20 Tabl. mit kleinem Kochgestell 60 Pfg. Bezugsquellen weist nach der Hersteller: Erich Schumm, Esbit-Brennstoff-Fabrik, Stuttgart W 107
Esbit
Für Feldpostversand zugelassen.

Bettfedern-Herzig
Langenbielau/Eulengebirge
liefert Ihnen Bettfedern in verschied. Preislagen. Muster gratis. u247

Reparaturwerk für Elektromotoren 87b
Edmund Herhahn
A.-Hitlerst. 491, R. 53461